MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1915

256 (25.5.1915) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-323248

Bezugspreis: 30 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postaufschlag M. 3.72 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"

Fernsprech-Nummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Schriftleitung 377
Versandleitung u. Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Zweigschriftleitung in Berlin

Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 256. — Mannheim, Dienstag, 25. Mai 1915. — (Abendblatt).

Bedeutende Fortschritte bei Ypern. — In Galizien 21000 Russen gefangen.

Der Krieg mit Italien.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Mai. (WTB. Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern setzten wir gestern unsere Angriffe Richtung Ypern fort, erstürmten die Vlamingbe-Ferme, das Schloß nördlich Wieltje, die Bellewaarde-Ferme und näherten uns Hooge. Bei diesen Kämpfen fielen 150 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hand.

Südlich Armentières zwischen Neuve Chapelle und Givenchy und nördlich der Lorettohöhe wurden feindliche Teilangriffe blutig abgewiesen. Bei Neuville kamen in dem Graben bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes durch unser Artilleriefeuer nicht zur Entwickelung.

In Cambrai wurde durch den Bombenwurf eines französischen Fliegers beim Verlassen des Gottesdienstes 5 Personen getötet und 12 Franzosen schwer verletzt.

Bei St. Quentin schossen wir ein feindliches Luftzeug herunter.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa östlich Rossienie griffen unsere Truppen gegenüberstehende starke russische Kräfte an, schlugen sie und warfen sie unter empfindlichen Verlusten über den Fluß. 2240 Gefangene und 5 Maschinengewehre wurden erbeutet. Weiter südlich scheiterten teilweise sehr heftige russische Angriffe aus Richtung Eiragola unter großen blutigen Opfern für den Gegner.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten von Mackensen hat gestern nördlich von Przemysl die Offensive erneut aufgenommen. Der Angriff führte wieder zu einem vollen Erfolg. Die stark befestigten Orte Droholow, Ostrow, Radymno, Wysocko, Wietlin, Makowisko und die Höhen nordwestlich Bobrowska, sowie östlich Cetula wurden stürmender Hand genommen.

Bisher fielen 153 Offiziere und über 21000 Mann als Gefangene, 39 Geschütze, darunter 9 schwere und mindestens 40 Maschinengewehre den verbündeten Truppen in die Hand. Die Russen erlitten außergewöhnlich hohe Verluste.

Oberste Heeresleitung.

Die Beschießung der italienischen Ostküste.

Die ersten italienischen Gefangenen.

Wien, 25. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Bei der Flottenaktion warf ein österreichischer Flieger 14 Bomben bei Venedig. Im Arsenal entstand ein Brand. Ein Zerstörer wurde stark beschädigt. Bei Porto Corsino entstand ein heftiger Kampf, an dem der Zerstörer „Scharfschütz", der Kreuzer „Novara" und ein Torpedoboot beteiligt waren. Die Verluste der „Novara" betrugen 4 Mann tot, 8 Mann verwundet. Die Verluste der Italiener sind 10 und 20 mal schwerer. Ancona wurde von dem Gros der Flotte beschossen. Bedeutende Zerstörungen wurden angerichtet. 2 Dampfer versenkt, der Neubau auf der Werft demoliert. Bei Barletta wurde der italienische Zerstörer „Turbine" lahmgeschossen und ergab sich. 35 Mann der Besatzung, darunter der Kommandant und die Offiziere, wurden gefangen genommen.

Angst und Sorge in Venedig.

⊡ Berlin, 25. Mai. (Von u. Berl. Büro.) Aus Athen wird der „B. Z." gemeldet: Zahlreiche aus Oesterreich in Korfu angekommene griechische Reisende versichern, daß seit drei Tagen ununterbrochen italienische Truppen nach der Grenze befördert werden. Bei den Soldaten sei aber kein Enthusiasmus zu bemerken. Bei der Bevölkerung der italienischen Grenzstädte herrscht Unruhe und Niedergeschlagenheit. Venedig wird von allen Personen, die die Mittel dazu besitzen, eiligst verlassen. Die italienische Behörde hätte sogar die Kirchen von allen Kunstwerken entblößt und diese nach dem Innern des Landes geschafft. Die Kirchen seien mit Holzverschlägen umgeben, über die zum Schutz gegen Fliegerbomben Sandsäcke gelegt wurden. Die Kunstschätze des Museums fanden in Sicherheit gebracht. Auf den Balkons der meisten Häuser Venedigs sind Maschinengewehre aufgestellt, als Abwehr gegen Flieger. Unter den Einwohnern der Stadt, die eine Verschwörung voraussagen, herrscht völlige Panik.

Grenzgefechte.

m. Köln, 25. Mai. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze: Laut einer über Paris weitergegebenen Meldung der Giornale d'Italia soll es am 23. Mai morgens abermals zwischen italienischen Alpenjägern und einer österreichischen Streifwache, die auf italienisches Gebiet gedrungen war, zu einem Zusammenstoß gekommen sein, wobei die Alpenjäger eine kräftige Verfolgung aufgenommen hatten.

Das augenblickliche Verhältnis Deutschlands zu Italien.

⊡ Berlin, 25. Mai. (Von uns. Berl. Bur.) Vielfach wird mit einer gewissen Lebhaftigkeit die Frage erörtert, ob denn auch wir schon im Kriege mit Italien uns befänden. Im Grunde ist es eine Doktorfrage, vielleicht könnte man sagen: eine Spielerei; denn daß der Krieg, den Italien Oesterreich-Ungarn erklärt hat, zugleich auch uns gilt, und daß er von uns mit allem Nachdruck geführt wird, liegt auf der Hand. Aber offiziell, das ist richtig, ist eine Kriegserklärung noch nicht erfolgt. Fürst Bülow hat nur, nachdem die italienische Regierung dem österreichisch-ungarischen Botschafter die Pässe zugeschickt hatte, von der Konsulta die seinigen verlangt. Er wird wohl bei dieser Gelegenheit die italienischen Herren darauf hingewiesen haben, daß unsere Truppen und die österreichischen auf allen Fronten so durcheinander gemischt zusammenstünden, daß jeder Schuß auf die Oesterreicher zugleich auch unsere Soldaten treffen muß und daß damit dann der Kriegsfall gegeben wäre. Im übrigen aber steht es so, wie wir schon im Morgenblatt schrieben: Wir haben keine Veranlassung, den Italienern ihr Unternehmen zu erleichtern und ihnen die Verantwortung vor der Geschichte abzunehmen. — Fürst Bülow wird heute in der Nordschweiz erwartet. Vermutlich wird er dann morgen schon in Berlin eintreffen.

In der vorigen Woche hieß es, der Kanzler würde, wenn der Reichstag nach dem Beginn der kriegerischen Ereignisse von neuem zusammentrete, das Wort nehmen zu Darlegungen über die militärische und politische Gesamtlage. Heute hören wir, daß das nicht beabsichtigt ist. Demnach würde der Reichstag am Freitag nur eine reine Geschäftssitzung abzuhalten haben.

Patriotische Kundgebungen in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Nachmittags versammelten sich vor dem Kriegsministerium einige Hundert Personen, wovon die Mehrzahl Fähnchen in den österreichisch-ungarischen und deutschen Farben trugen. Nach einer Ansprache zogen sie, auf dem ganzen Wege aus den Fenstern der Häuser mit stürmischen Hochrufen empfangen, nach Schönbrunn, wobei sie die ihnen begegnenden Offiziere und Soldaten insbesondere deutsche Krieger mit Hochrufen auf die verbündeten Heere begrüßten. Vor der Schönbrunner Schloßbrücke sang man die Volkshymne und „Heil Dir im Siegerkranz" und brachte Hochrufe auf die verbündeten Monarchen aus, worauf sich der Zug auflöste.

Prag, 26. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Im Laufe des heutigen Vormittags wiederholten sich die patriotischen Kundgebungen. Ein Zug, in welchem Fahnen mit den Bildnisse der beiden Monarchen getragen wurden, bewegte sich unter Hochrufen auf die verbündete Monarchie und Heere und unter Vereatrufen auf Italien zum deutschen Konsulat, wo die Volkshymne und „Die Wacht am Rhein" gesungen wurde. Hierauf ging der Zug zum Radetzky-Denkmal, wo abermals die Volkshymne und patriotische Lieder gesungen wurden.

Die römischen Hetzdepeschen des „Matin" von Sonnino inspiriert.

⊙ Rotterdam, 25. Mai. (Von unserem Berichterstatter.) Unter jenen französischen Blättern, die sich die Aufhetzung Italiens gegen seine beiden früheren Bundesgenossen besonders angelegen sein ließen, spielte der „Matin" eine hervorragende Rolle. Seit Beginn des Krieges wurde in seinen römischen Telegramm fortgesetzt gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gehetzt, indem das Blatt gleichzeitig vor allem in diesen Drahtberichten den Italienern klarzumachen suchte, es läge in ihrem ureigensten Interesse, an der Seite des Dreiverbandes gegen die beiden Kaisermächte zu kämpfen. In den letzten Monaten nun nahmen die römischen Telegramme des „Matin" einen so gehässigen Ton gegen Deutschland und Oesterreich an, daß man sich förmlich darüber wundern mußte, daß die sonst so strenge italienische Zensur solche Depeschen passieren ließ. Noch auffallender war, daß die römischen Telegramme des „Matin" in den jüngsten Wochen über alle Vorgänge in der Consulta geradezu erstaunlich genau unterrichtet waren. Jeden Schritt und Tritt des Fürsten von Bülow wußte der „Matin" aus Rom zu melden. Diese ungewöhnlich gute Berichterstattung über diplomatische Vorgänge erklärt sich, wie wir jetzt erfahren, daraus, daß der römische Sonderberichterstatter des „Matin" ein italienischer Prinz und hoher Beamter der Consulta ist. Infolge seines Amtes sitzt er in allernächster Umgebung Sonninos und ihr Korrespondent kann auf Grund zuverlässigsten Erkundigungen mitteilen, daß alle gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gerichteten römischen Telegramme des „Matin" eigentlich auf Sonnino zurückzuführen waren.

Die verschleppte italienische Mobilmachung.

Wir müssen jetzt in Ruhe und Disziplin warten, sagt Mario Mariani im „Secolo" vom 21. Mai, bis die Regierung, vom Vertrauen der ganzen Nation getragen, ihre Anordnungen gibt. aus Ungeduld, sondern weil ich den Geist und das System der Deutschen kenne, will ich trotzdem reden. Seit neun Monaten haben wir „mobilisiert" und die Deutschen Zeit mit Illusionen verloren. Unser Generalstab muß Richter über den Beginn der Operationen sein, aber soviel ist gewiß: Deutschland hätte, an unserer Stelle, den Krieg sofort am 16., als der König Salandras Demission ablehnte, begonnen, und Salandra hätte, wenn er deutscher Reichskanzler wäre, zu Caborna gesagt: General, jetzt haben Sie die oberste Gewalt, die Kanonen haben das Wort. Statt dessen „machen wir seit fünf Tagen die deutsche Truppenkonzentration an unserer Grenze." Bülow und Macchio können sich, so geistig langsam sie als Deutsche sein mögen, jetzt doch keiner Einbildung mehr hingeben. Weshalb sind sie ge-

blieben? Sie wollen Zeit gewinnen, und wir geben seit fünf Tagen uns zu dem Spiel her und ratschlagen über die Form der Kriegserklärung. Das heißt die Gefahr verkennen. Am 30. Juli hieß es in Berlin: Vom Augenblick der russischen Mobilisierung an bedeuten auch nur sechs Stunden Verzögerung auf seiten des Kaisers und des Generalstabes Verrat am Volk. Machen wir uns keine Illusionen. 300 000 bayerische und sächsische Landstürmer stehen bereit. Sowie die Sanbrücken befestigt sind, werden fünf bis sechs Armeekorps aus Galizien heranrücken und gegen uns losbrechen.

Italiens militärische Leistungsfähigkeit.

Im Berner Bund weist der bekannte, sehr ruhig abwägende und objektive Militärkritiker H. Stegemann darauf hin, daß die Italiener mit einem Heere von 1 200 000 Mann rechnen, daß es aber zweifelhaft sei, daß daraus entsprechend starke und operationsfähige Armeen gebildet werden können. Stegemann rechnet mit höchstens 800 000 Mann erster Linie und 400 000 zweiter Linie. Es sei durch eifriges Organisieren viel geschehen, um eine tüchtige, gut ausgerüstete Truppe ins Feld stellen zu können. Aber das Heer sei entsprechend dem verschiedenartigen Charakter der Bevölkerung nicht einheitlich veranlagt. Man habe durch starke Einrahmung der weniger widerstandsfähigen Süditaliener mit Piemontesen und Lombarden den Halt der Truppen verstärkt. Ueber die einzelnen Truppengattungen urteilt Stegemann: „Die Artillerie ist gut und wie die Spezialtruppen der Alpini und Bersaglieri von Korpsgeist erfüllt, die Masse der Infanterie muß sich noch erproben. Sehr schwach an Zahl ist die Kavallerie, überhaupt das Pferdematerial des Landes für Sattel und Deichsel gering und daher ein Bewegungskrieg erschwert. Ob das Sanitätswesen den Massenverlusten eines modernen Feldzuges gewachsen ist, wird der Ernstfall lehren.“ Das ist ein neutrales, ohne jede Voreingenommenheit abgegebenes Urteil.

Frankreichs Freude über Italiens Treubruch.

Paris, 25. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Der Kriegsminister hatte an die Generale Joffre und Gourant folgendes Telegramm gerichtet:

Wir erhalten von unserem Botschafter in Rom eine Depesche, daß Italien sich ab 24. Mai mit Oesterreich-Ungarn als im Kriegszustand befindet, betrachtet. Unsere Truppen werden die Nachricht von dem Eingreifen unserer lateinischen Schwester mit freudiger Begeisterung aufnehmen. Italien erhebt sich nun an unserer und unserer Verbündeten Seite den Kampf für die Zivilisation gegen die Barbarei zu führen. Indem wir unseren Waffenbrüdern von gestern und morgen einen herzlichen Willkommen bieten, begrüßen wir in ihrer Intervention ein neues Pfand unseres endgültigen Sieges.

Die Haltung der Bälkanstaaten.

Wir haben im Mittagsblatt Nachrichten wiedergegeben, aus denen hervorgeht, daß Rumänien und Bulgarien nicht gewillt sind, sich durch das Hervortreten Italiens zu einer anderen Politik als der ihrer eigenen wohlerwogenen Interessen fortreißen zu lassen. Depeschen der „Köln. Ztg.“ aus Bukarest und Sofia bestätigen, daß die Bemühungen des Dreiverbandes, auch Rumänien und Bulgarien an seinen Wagen zu spannen, bisher nicht von Erfolg begleitet gewesen sind. In Bukarest trat der Dreiverband in letzter Zeit mit neuen Vorschlägen hervor, um die Regierung zur Aufgabe ihrer Neutralität zu bewegen. Ehe der Ministerpräsident Bratianu auf eine Untersuchung dieser Vorschläge einging, die, wie verlautet, weit entfernt von dem Standpunkte der rumänischen Regierung liegen, forderte er Bürgschaften, die nicht erfüllt wurden. Die direkten Verhandlungen zwischen Bukarest und Petersburg scheinen auf dem toten Punkt angelangt zu sein. Bratianu bleibt der vor Beginn des europäischen Konflikts angenommenen Haltung treu, vor allem die rumänischen Interessen zu wahren, ungeachtet der neuesten Komplikationen der internationalen Lage, und er wird von diesem Wege sich weder durch ausländischen Druck noch durch inländische Bewegungen ablenken lassen.

Aus Sofia meldet die „Köln. Ztg.“ vom 21.: Die italienische Telegraphen-Agentur Stefani überschwemmt in gewissenloser Plumpheit den Balkan mit Nachrichten aus Italien, die, planmäßig auf Krieg gestimmt, alles betonen, was in dieser Richtung in Italien geschieht. Erst auf dem Umweg über Berlin erfährt man auf dem Balkan, daß Italien nicht nur auch ehrliche Männer, sondern Friedensfreunde besitzt, und daß die Mehrheit der Italiener im Kriege gegen die ehemaligen Bundesgenossen nicht das Mittel sehen, Italiens Ansehen und Macht zu fördern. Auf die nüchternen Bulgaren machen die Zungenverrenkungen der italienischen Eiferer den Eindruck unsäglich komisch wirkender, krankhafter Ueberreizung. Dabei wird das Verhalten der Kriegspartei mit derben Ausdrücken belegt, die man in Italien nicht wiederholen wird. Die Bedeutung des Auftretens eines neuen Gegners wird nicht verkannt, aber der Wert des noch nicht ausgenützten ungeheuren Schöpfbeckens von Menschen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn und unsere alterprobte Organisation richtig in Rechnung gestellt gegenüber der kläglichen Bettelei des Dreiverbandes um Hilfe. Die italienische Forderung an Oesterreich-Ungarn, ganz auf ein Vorgehen gegen Serbien zu verzichten, ist besonders geeignet, den Bulgaren die Augen über den Wert der italienischen Freundschaft für sie zu öffnen. Es finden keinerlei förmliche Verhandlungen mit dem Dreiverband statt. Das Versprechen des Verbandes, die sich auf griechisches und serbisches Gebiet ausdehnen, sind immer noch nicht schriftlich genau festgelegt.

Wie stellt sich Rußland zu den Forderungen Italiens?

„Svenska Dagbladet“ vom 18. Mai stellt verschiedene russische Pressestimmen über die Frage zusammen: Wie stellt sich Rußland zu den italienischen Forderungen? „Nowoje Wremja“ hat gegen zu weitgehende italienische Ansprüche Einspruch erhoben. Die Kadettenorgane „Rjetsch“ und „Petrogradski Kurier“ weisen sie ebenfalls zurück als Verbrechen gegen die diesem ganzen Kriege zu Grunde liegende Forderung der Befreiung und Vereinigung der Völker, besonders der Südslawen. Rußlands Werk auf dem Balkan würde nur halb getan. Serbien würde das beunruhigende Moment werden, ständig bereit zu Ausschreitungen, ständig im Zwist mit Italien.

In entgegengesetzter Richtung äußern sich „Birshewija Wjedomosti“ und „Werevski“: Man müsse auf Italiens Forderungen eingehen, weil seine Hilfe zu wertvoll sei. Später schließt sich „Rjetsch“ diesem Programm an, fordert aber, keine neuen mazedonischen Fragen“ für Italien zu schaffen. Ein anderes russisches Blatt befürchtet, daß Serbien sich Oesterreich nähert, wenn man Italien zu weit entgegenkomme. Eine solche Drohung scheint wirklich von serbischer, allerdings nicht führender Seite ausgesprochen zu sein. Alle diese Erörterungen zeigen, welches Gewicht man unter den Südslawen darauf legt, diese kitzlichen Fragen ohne allzu große Schädigung der eigenen Interessen zu lösen.

Einem Mitarbeiter des „Giornale d'Italia“ gegenüber hat der neue russische Gesandte in Rom, Giers, geäußert, er setze die lebhaftesten Hoffnungen auf das russisch-italienische Einverständnis, verhehle sich aber nicht, daß ein gewisser Gegensatz zwischen den slawischen und italienischen Interessen bestehe. Rußland erkenne gewisse italienische Ansprüche an und freue sich, bei deren Verwirklichung mitten zu können. Aber die Italiener dürfen ihrerseits nicht vergessen, daß Rußland eine slawische Macht und der natürliche Beschützer der Slawen sei.

In Serbien ist man offenbar nicht sehr erbaut über den reichlichen Anteil der Ostküste des Adriatischen Meeres, der Italien überlassen werden soll. Ministerpräsident Paschitsch äußerte jüngst: Serbien sei nicht einmal eingeladen, an den Verhandlungen zwischen dem Dreiverbande und Italien über die Verteilung an dieser Küste teilzunehmen.

Der Artikel 7 des österreichisch-italienischen Vertrages.

dk. Wien, 22. Mai. (Von uns. Korresp.) Die österreichisch-ungarische Regierung hat in ihrer Note vom 21. Mai unter Berufung auf den Wortlaut des am 5. August 1912 erneuerten Vertrages der italienischen Regierung bekanntgegeben, daß sie deren Erklärung, den Vertrag als null und nichtig zu betrachten, nicht zur Kenntnis nehmen könne. Die Feststellung der österreichisch-ungarischen Regierung entspricht vollständig den Tatsachen, da die Behauptung der italienischen Regierung, daß Oesterreich-Ungarn durch die Eröffnung des Krieges gegen Serbien den Artikel 7 des Vertrages verletzt habe, nicht zutrifft. Die „Wiener Deutsche Korrespondenz“ bemerkt hierzu:

Der Artikel 7 befand sich nicht in den Vereinbarungen, die am 20. Mai 1882 unterzeichnet wurden, sondern wurde erst bei der Erneuerung und bestimmteren Fassung des Vertrages im Jahre 1887 über Verlangen des damaligen italienischen Ministers des Aeußern Grafen Robilant eingeschaltet. Diese Ergänzung — Artikel 7 — verpflichtete Oesterreich-Ungarn und Italien zu vorheriger Verständigung und gegenseitigen Kompensationen für den Fall, daß sich eine der beiden Mächte genötigt sehe, den Status quo auf dem Balkan durch eine zeitweilige oder dauernde Okkupation zu ändern. — Da von italienischer Seite bereits gelegentlich der Einverleibung Bosniens sowie gelegentlich des Ausbruchs des Krieges und zuletzt im Dezember 1914 behauptet wurde, daß der im Artikel 7 vorgesehene Fall eingetreten sei, soll kurz folgendes festgestellt sein: Als 1908 in der italienischen Kammer von oppositioneller Seite behauptet wurde, daß Italien nach Artikel 7 berechtigt sei, für die Einverleibung Bosniens Entschädigungen von Oesterreich-Ungarn zu fordern, erklärte der damalige italienische Ministerpräsident Tittoni, daß das nicht der Fall sei, da Artikel 7 nicht die vor seiner Vereinbarung erfolgte Besetzung Bosniens ins Auge gefaßt habe, sondern allfällige neue Gebietserwerbungen Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan. — Der Ausbruch des Krieges mit Serbien begründete ebenfalls keine Entschädigungsansprüche Italiens, denn es lagen diesbezüglich die bestimmten Erklärungen des Wiener Auswärtigen Amtes in Petersburg und Rom vor, daß keine Gebietserwerbung geplant sei und die bestimmte Erklärung des damaligen italienischen Ministers des Aeußern San Giuliano an den englischen Botschafter Sir Rennell Rodd, daß Oesterreich-Ungarn keine Gebietserwerbung beabsichtige. — Was endlich drittens den neuerlichen Anspruch Sonninos gegen Mitte Dezember 1914 anlangt, der sich auf die Tatsache des Einmarsches der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien stützte, so war dieser Anspruch ebensowenig begründet, denn erstens war damals Belgrad von diesen Truppen eben geräumt worden, aber selbst wenn das nicht der Fall gewesen, konnte unter der im Artikel 7 vorgesehenen „zeitweiligen oder dauernden Okkupation“ nicht eine durch die Kriegführung bedingte Besetzung verstanden werden, sondern nur eine Okkupation ähnlich der, wie sie seinerzeit in Bosnien erfolgt war.

Die Ansprüche, die von italienischer Seite an uns gestellt wurden, waren aber nicht nur an sich im Artikel 7 nicht begründet, sondern auch hinsichtlich des Gegenstandes der Forderung. Italien verlangte bekanntlich zunächst das Trentino als Entschädigung. Die österreichisch-ungarische Note vom 21. Mai 1915 erwähnt unter anderem, daß Ansprüche, die sich auf den Artikel 7 begründen, niemals auf Gebiete der vertragschließenden Teile, sondern einzig und allein auf die Balkanhalbinsel bezug haben konnten. — Daß das keine persönliche Auffassung des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern Freiherrn von Burian ist läßt sich durch eine amtliche Feststellung belegen. Im Laufe der bereits erwähnten Erörterung in der italienischen Kammer im Jahre 1908 erklärte Tittoni mit Bezug auf den Artikel 7, daß dieser das Trentino niemals als Entschädigungsobjekt ins Auge gefaßt habe, sondern von Oesterreich-Ungarn ausdrücklich gegenteilige Erklärungen abgegeben worden seien.

Die Kriegslage im Westen.

Englisch-Calais.

Ein Brief eines Franzosen aus Calais an einen im Auslande lebenden Freund wurde seinerzeit im „Osmanischen Lloyd“ veröffentlicht und fand auch seinen Weg in die deutsche „La Plata-Zeitung“ vom 1. April. Er möge hier in neuem Abdruck folgen. Eingangs erwähnt er die verschiedenen Denkmäler von Calais, die an die glorreiche Kampfzeit der Franzosen gegen die englischen Eindringlinge vor einem halben Jahrtausend erinnern. „Der Herzog von Guise auf der Place d'Armes zittert vor Wut bei jedem Yes und No.“ Weiter heißt es dann:

Aus Euern Zeitungen schöpft Ihr nur den Eindruck, daß England uns eine wertvolle militärische Hilfe leistet, wenn diese auch nicht einen unbestrittenen Nutzen Englands in unserem Kampf für unsere nationale Existenz bietet. Und solange es den Verbündeten nicht gelingt, das Schlachtfeld nach Deutschland zu verlegen, wird es schwer scheinen, den englischen Hilfstruppen in Frankreich den regelrechten Genuß der Freiheiten zu versagen, die vom Völkerrecht jeder Truppe, wo sie sich auch befinden möge, zugestanden werden. Ihr da unten seid nicht angewidert durch die täglichen Vorgänge von der ekelhaften Erscheinung eines fortwährenden Eindringens einer fremden Macht, die unter dem Schein der Freundschaft sich in unsere Verteidigungslager, in unseren Küstenschutz, unsere Festungen, Forts, Batterien, Arsenale, Kasernen, Mairien, Archive usw. einmischt. Denn alles das befindet sich augenblicklich tatsächlich in den Händen unserer Verbündeten von drüben. Vor ihnen haben wir keine Geheimnisse mehr hier, und ich frage mich, wie es der liebe Gott machen will, daß wir eines Tages wieder, in nicht allzu ferner Zukunft, welche haben können.

Kampf auf Höhe 850.

Von unserem am österr.-ung. Kriegsschauplatz weilenden Berichterstatter.

In den Karpathen, Anfang Mai 1915.

Unterhalb des Uzsokpasses auf gallizischer Seite liegt, sich in der fast sengenden Sonne badend, der Ort Cianki. Hinter ihm steigen sanft bewaldete Höhen empor, zwischen den Waldparzellen gleißend gelbe Felder. Unten aber das prallrot bedachte Bahnhofshaus von Cianki als ragend beherrschendes Zeichen der ganzen Bahnstraße. Auf dieses Stationshaus, auf diese Bahnlinie, auf diese Wälder und Hügel vor und um Cianki hatten es die Russen seit geraumer Zeit abgesehen. Es hätte ihnen nicht übel gepaßt, diese Straße ganz in die Hand zu bekommen, um hier Truppen und Munition vorwärts zu bringen, um dem Uzsokpaß näher zu sein — und noch um vieler anderer Gründe wegen, die eben ein Feind hat, der durchaus ins Ungarland an dieser Stelle einbrechen möchte. Leider hat „der Ruß“ — wie sich alle Mannschaften ausdrücken — auch hier Pech: denn am Uzsokpaß hält ein eiserner General — Exzellenz Szurmay —, halten eiserne Kerntruppen treue Wacht, haben auf Cianki Acht und die armen Muschiks oder die über alle Erwartung guten Zinnen, die hier immer wieder reihenweise in den sicheren Tod geschickt werden, ohne daß damit auch nur ein Zoll Boden von ihnen erobert wäre, rufen unser tiefstes Mitleid hervor.

Wir kamen in jener Nacht an, die von den Russen zu neuerlichen wütenden Angriffen in der Richtung Cianki gewählt wurde. Um fünf Uhr früh durch das wuchtige Echo heftiger Kanonade erweckt, wußten wir rasch, daß heute sich Besonderes begibt und dankten dem Glücksgott des Kriegsberichterstatters, daß er uns die Abwehr der feindlichen Angriffe miterleben läßt.

Bevor wir vom Standort des Armeekommandos Szurmay aus die Autos zur Auffahrt besteigen, empfängt uns der General. Einer jener Menschen, die in der Geschichte dieses Weltkrieges ihr Denkmal bekommen werden. Wetterharte Züge durchfurcht von Energiefalten, Stirne und scharf vorspringendes Kinn als Symptome ungeheurer Willenskraft, das Auge durchdringend funkelnd — und große Güte, mildes menschliches Verstehen auch in ihnen — so steht der Heerführer vor uns, für den Alle seiner Armeegruppe, bis zum letzten Mann blindlings zu sterben bereit wären, denn der letzte Mann auch ist für ihn Soldat — und Mensch zugleich. Das wissen seine Leute — und daher ist der Uzsokpaß, das so heiß begehrte Durchbruchsziel der Russen, uneinnehmbar. „Wir sitzen fest und unverrückbar auf diesem Sattel . . .“ schließt die Exzellenz ihre kernhaften Worte.

Und jetzt fahren wir hinauf, die Worte neue Tat werden sehen. Das Auto nimmt spielend die nicht wenniger denn 16 Serpentinen vom Fuß bis zur Paßhöhe. Je mehr wir ihrer hinter uns haben, desto grandioser wird das alpine Bild — bald entschwindet der acht-, zehnmal genossene Blick auf den talgebetteten Ort und es umgeben uns nur mehr herrlich einsame Triften, Schluchten, Kamine, — im neuen satter werdenden Grün liegen die Weiden und Wiesen. Auf manchen Teilstücken, fast durchwegs aber auf der von ferne grüßenden Polonina runa gleißend weißer Schnee. Fast unbegreiflich, daß hier im dichten Schneetreiben, bei eisiger Kälte im strengsten Winter Geschütze heraufgebracht wurden — und doch lauern sie aus all diesen so friedlich scheinenden Höhenwäldern.

Knapp vor Paßhöhe an einer Serpentinwendung überrascht uns ein freudiger Anblick: ein auf allen Wegsäumen gelagertes rastendes Marschbataillon. Durch den herrlichen Frühlingsmorgen sind die Leute herangewandert, die kristallklare Luft hat sie erquickt, ihre Gesichter sind frischgebräunt, ihre Mienen froh und unverdrossen — lauter prächtige Menschen, die mit Freude in den Kampf für dieses schöne Vaterland ziehen. Während wir sie grüßen, steigt ein heißes Dankgefühl für sie in uns auf und ein stilles Gebet: möchtet Ihr Alle wiederkehren! . . .

An einen gigantischen Felsblock gelehnt ein Viadukt — auf seinem Seitenpfeiler hämmern, schaufeln, graben in der Sonne gedrungene breite Gestalten: es sind gefangene Russen, Sibirjaken, Kirgisen, Tschungusen — glücklich, nicht mehr jenseits der Berge zu stehen, wohin jetzt unsere Geschütze brüllend feuern. Denn wir sind bereits auf voller Paßhöhe, haben dem seit Morgengrauen heute vielbeschäftigten Artilleriekommandanten Exzellenz Feldmarschalleutnant Plank nur rasch guten Tag gesagt und dürfen nun die in voller „Arbeit“ . . . befindlichen Batterien, die Beobachter — kurz die ganze Wald- und Steinfestung, die man hier zum Bollwerk gegen den Feind errichtet, besichtigen.

Von dem innen zur Kommandanten-Wohnung, Kanzlei und Telephonstation umgewandelten Wächterhäuschen am Viadukt führt der Weg zur offenen Kanonhöhe, die hier in die breite Straße gegen Cianki hinüber mündet. Schon als wir dort im Wächterhaus zwischen Drähten, Telephonapparaten, ausgebreiteten Karten umschwirrt von Befehlsrufen in hastigem Gehen u. Kommen bewegter Ordonnanzen, wichtiger Kundebringer mit Exzellenz sprachen, erzitterten die putzigen Scheiben der Stube von den Ausfeuerlagen der Geschütze. Jetzt aber, links und rechts von der Bergstraße draußen, donnern wuchtige Schläge — zuerst der furchtbare Knall, — zwischen Tannen lohen zuckend rote Feuergarben hervor, dann pfeift es über meinem Kopf. Aber das Pfeifen wird überdeckt von einem dumpfen, rollenden Poltern — es ist als ob gigantische Fabelwesen, Kyklopen mit ungeheuren Felsblöcken einander bekämpften — als ob im nächsten Augenblick diese Berge bersten müßten, als ob wir hinter einem unsichtbaren, feuerspeienden Vulkan stünden — dann poltert es, grollt es weiter, weiter — akustische Phänomene unergründlicher Art.

Das waren die schweren Haubitzen, die Luft, Berge, Gestein erbeben machten — nur unsere führenden Offiziere sprachen in dem entsetzlichen Chaos ruhig weiter . . . , während die Beobachtungsleute der Artillerie neue Mengen der todbringenden Geschosse vorüberschafften. Auf drolligen, braven Tragtieren, von dunkelbraunen Bosniaken geführt, schleppen sie neues Futter für die hungrigen Schlünde der Kanonen in

MARCHIVUM

Ich kann es nicht bei diesen bitteren Erwägungen bewenden lassen, die das traurige Schauspiel einer freiwillig übernommenen fremden Herrschaft auf einem Teil des französischen Bodens in mir aufsteigen läßt. Die Ereignisse dieses Jahres haben deutlich die tiefgehende und unabwendbare Aenderung in der Stellung Englands erkennen lassen, sowohl vom völkerrechtlichen als vom militärischen Gesichtspunkt aus. Das „unverwundbare", vom Meere beschützte und von seinen Schiffen verteidigte England ist plötzlich irgendeinem Handstreich, Angriffen, der Hungersnot oder gar der Invasion ausgesetzt.

Gegen den stärksten Rivalen, den es gefunden, verteidigt es sich nur noch mit der Hilfe seiner Erbfeinde. Es sieht, wie der Rivale sich in Antwerpen eingerichtet hat, wo sein Vorgehen nur durch die Achtung gehindert wird, die er der Neutralität Hollands zollt. Er könnte sich an einem anderen Punkte Belgiens eine Flottenstation schaffen. Auch könnte er seine militärische Aktion auf den Norden Frankreichs konzentrieren und darauf ausgehen, in seiner gewohnten Art eine feindliche Küste der englischen gegenüber einzurichten. Hat unter solchen Umständen England noch immer die Möglichkeit, sich die französische Souveränität an dieser Küste Frankreichs mit allen möglichen Folgen gefallen zu lassen? Oder ist diese französische Souveränität nicht schon jetzt mit einer politischen Hypothek belastet, die in dem alles überwiegenden Interesse um die Sicherheit Englands besteht? Hängt die Festsetzung Englands in Calais von einer Erlaubnis Frankreichs ab, die dieses je nach seinen Interessen widerrufen könnte, gerade so, wie es in der richtigen Einschätzung seiner Interessen dieselbe übernommen hat?

Mein lieber Freund! Calais ist auf längere Zeit englischer, als man in Paris und Petersburg glauben will, und unsere Freunde, die Engländer, werden, auch wenn sie es wirklich aufrichtig wollten, weder während des Krieges noch nachher es verlassen können. Derselbe Wert, den der Besitz von Calais im Mittelalter für sie hatte, tritt abermals hervor. Calais ist die auf die englischen Küsten gerichtete Waffe. Die Engländer haben ihre Hand darauf gelegt, sie werden nad können es nicht mehr loslassen.

Der französische Tagesbericht.

* Paris, 25. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern vormittag:: An mehreren Stellen zwischen Steenstraate und Ypern unternahm der Feind Angriffe, nachdem er zuvor erstickende Gase in Anwendung gebracht hatte. Die Angriffe wurden zurückgeschlagen. Im Gebiete nördlich von Arras dauerten die Kämpfe die ganze Nacht hindurch fort. Wir machten 120 Gefangene. Nördlich des Dorfes Neuville-Saint Vast unternahm der Feind mehrere Gegenangriffe, welche durch unser Feuer angehalten wurden. Der Artilleriekampf dauert mit Heftigkeit fort. Neue Nachrichten lassen die Ausdehnung der Schlappe hervortreten, welche die Deutschen am Abend des 22. Mai und in der Nacht vom 22. zum 23. Mai in diesem Gebiete erlitten hatten. Trotz der bedeutenden in aller Eile herbeigeführten Verstärkungen und trotz der Kräfte des 2 oder 3mal erneuten Stoßes mißlangen dem Feinde alle Versuche. Er erlitt beträchtliche Verluste. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

* Paris, 25. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Amtl. Bericht von gestern abend: Zwischen Nieuport und Ypern lebhafter Artilleriekampf, welcher durch sehr wirksames Feuer unserer Artillerie gegen die Ortschaften von Raverstyde (südwestlich Ostende) hervorgerufen war. Nördlich La Bassée zeitigten die Angriffe der englischen Truppen neue Fortschritte. Nördlich von Neuville-Saint Vast versuchten die Deutschen mit sehr bedeutenden Kräften ein Eingreifen. Sie wurden unter unser Artilleriefeuer genommen und der Angriff wurde sofort zum Stehen gebracht. Sie erlitten große Verluste. Wir vernichteten in erbitterten Bajonettkämpfen die Kräfte, welche uns gegenüber standen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Bericht des Generals French.

London, 25. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) French berichtet: Unsere Artillerie brachte heute 3 deutsche Bataillone zum Schweigen. Oestlich von Ypern entwickelten die Deutschen frühmorgens Infanterieangriffe unter dem Schutze giftiger Gase, während die Artillerie gleichzeitig mit erstickenden Gasen gefüllte Geschosse abfeuerte. Unsere Truppen waren gezwungen, einige Laufgräben zu verlassen. Der Feind drang an ein oder zwei Stellen durch unsere Glieder. Der Kampf dauert noch an.

*

London, 25. Mai. (WTB. Nichtamtlich). Der Kriegskorrespondent John Buchanan meldet der „Times" aus dem britischen Kriegspressequartier: Der Feind besitzt eine erstaunlich mächtige Maschinerie und wenn wir uns nicht eine Maschinerie von gleicher Kraft verschaffen können, wird er die überlegene Gefechtskraft unserer Soldaten zu nichte machen. Seine Maschinerie besteht aus einer großen Zahl von Geschützen und Maschinengewehre und einen anscheinend unbeschreiblichen Vorrat hochexplosiver Geschosse. Wer die Geschichte aufbrachte, daß den Deutschen die Geschosse ausgingen, leistet den Alliierten einen schlechten Dienst.

Die „Daily Mail" berechnet in einem Leitartikel, in welchem das Blatt Kitchener erneut angreift, daß die Engländer täglich 200 Mann an Toten und Verwundeten verlieren.

Der Seekrieg.

Stockholm, 25. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Der schwed. Dampfer „Hernodia" von Hernösand ist am 23. Mai östlich der Söderarm-Lotsen-Station auf eine verankerte Mine gestoßen und nach 6 Minuten gesunken. Die Besatzung von 22 Mann wurde gerettet.

Japan und China.

London, 24. Mai. (WTB. Nichtamtlich). Reuter meldet aus Tokio: Der Minister des Aeußern Baron Kato erklärte im Parlament in Beantwortung von Interpellationen: Die Regierung schloß ein Compreß mit China, um einen Krieg zu vermeiden. Die Rückgabe von Kiautschou war beschlossen, ehe die Verhandlungen eröffnet wurden. Keine fremde Macht habe eingegriffen.

London, 24. Mai. (WTB. Nichtamtlich). Reutermeldung aus Peking: Die Vereinigten Staaten haben hier eine Note überreichen lassen, in welcher es heißt: Amerika könne kein Abkommen zwischen China und Japan anerkennen, das die Vertragsrechte der Vereinigten Staaten und ihrer Bürger in China, die politische und territoriale Integrität Chinas oder die Politik der offenen Tür verletzte. Eine gleichlautende Note ist auch Japan überreicht worden.

Reiseberichte eines Neutralen aus Deutschland.

„Ein ganzes Volk im Kriege" leitet in der „Times" vom 20. Mai ein Neutraler eine Reihe von Berichten über Deutschland ein. Schon bei der Grenzüberschreitung, sagt er, macht sich bemerkbar, daß der Preußengeist mit seiner Schroffheit gemildert und im Schwinden begriffen ist; aber die Entschlossenheit des gesamten Volkes zum Durchhalten bis zum siegreichen Ende ist darum nicht geschwächt. Die Untersuchung an der Grenze ist zwar streng, aber statt mit der früheren Schneidigkeit wird sie mit viel freundlichem Entgegenkommen gehandhabt. Aeltere süddeutsche Landsturmsoldaten, in altmodischen Uniformen, mit veralteten Gewehren, dienen als Grenzwache. Es herrscht eine gemütliche, zuversichtliche Stimmung. Alles geht wie gewöhnlich, — vernimmt man gleich an der Grenze —, Nahrung überreich vorhanden, Züge gehen auf die Minute.

Personal und Verkehrsstoff im Heere sind gänzlich verändert. Freundlichkeit und Umgänglichkeit finden sich in einem Maße, wie es früher als disziplingefährdend angesehen und zwischen Vorgesetzten und Untergebenen undenkbar gewesen wäre. Das Junkertum ist dezimiert.

Der neue Geist hat die innere Festigkeit noch gestärkt. Wohl hat Berlin, abgesehen von dem knapp und schlecht gewordenen öffentlichen Fuhrwesen, das alte geschäftige Aussehen; Theater, Museen, Wirtschaften sind geöffnet wie im Frieden. Aber die freundlichere, weichere Art der jetzigen Umgangsformen hat aus der lauten, anmaßenden, großsprecherischen Stadt der Emporkömmlinge eine Stadt gemacht, die viel sympathischer ist als das frühere Berlin. Diese äußere Milde darf jedoch nicht über die strenge Entschlossenheit täuschen, den Krieg zu siegreichem, ehrenvollem Ende zu führen. Gewaltige Anstrengungen werden gemacht, die Kräfte der ganzen Nation straff zusammengefaßt. Niemand glaubt an ein rasches Ende. Ueberall besteht unerschütterliches Vertrauen.

Nahrung ist reichlich vorhanden. Nie hat Gefahr bestanden, daß Deutschland wirklich ausgehungert würde. Kaffee und Reiswaren werden zwar trotz der großen Antwerpener Vorräte schon knapp; aber damit findet man sich ab. Das Land rüstet sich, in reger Arbeit sich selbst zu erhalten. Auf dem Lande arbeitet Alt und Jung, um die ausgehobenen Soldaten zu ersetzen; die große Zahl beschlagnahmter Pferde wird durch Ochsen und Kühe ersetzt.

Auch der Nachschub von Soldaten bleibt reichlich. Der diesjährige Jahrgang ist eben eingezogen und strömt mit Musik und Gesang in sichtbarer Freude zu den Fahnen. In den Garnisonen sind mehr Soldaten als im Frieden. Wo sonst 1500 Mann standen, sind jetzt 6000 usw. Der Landsturm ist zu irgendwelchen militärischen Diensten noch nicht herangezogen. Die militärischen Hilfsquellen Deutschlands sind noch heute ungeheuer. Die große Zuversicht ist zwar nicht mehr, wie Anfangs, auf Erwartung großer entscheidender Siege begründet. Man erwartet allenfalls die Einnahme Warschaus, aber die Aufmerksamkeit richtet sich mehr auf die Westfront.

Schlimmstenfalls, meint man, würde es genügen, diese Westfront zu halten und andere Mittel wirken zu lassen, wie U-Boote und Zeppeline. Man bildet sich gern ein, daß die U-Boote Englands Ueberseehandel unterbunden haben. Daher die Freude über die Lusitania. Bei dem ungenügenden Verständnis für die Vergehen anderer Völker fällt es niemand ein, zu bedenken, daß diese Katastrophe auch noch andere als gute Folgen für Deutschland haben könne. (?)

Kleine Kriegsnachrichten.

Hannover, 25. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Der Kaiser verlieh General Emmich in Anerkennung seiner Verdienste auf dem galizischen Kriegsschauplatz das Eichenland zu dem bei Lüttich erworbenen Orden Pour le merite.

Paris, 25. Mai. (WTB. Nichtamtlich). General d'Amade ist in Paris eingetroffen und vom Kriegsminister Millerand empfangen worden.

London, 24. Mai. (WTB. Nichtamtlich). In Manchester, Liverpool und verschiedenen anderen Städten werden die Fleischerläden nunmehr nur noch drei Tage in der Woche geöffnet sein.

Mannheim.

An mein Vaterland.

Hier im fremden Lande,
Fleh ich so heiß für dich —
Und treue Heimatsbanden,
Knüpfen fester sich um mich.

Heil sei Euch Brüdern Alle,
Die ihr kämpft um deutsches Recht —
Euer Ruhm soll wiederhallen,
Im künftigen Geschlecht.

Ja Heimat teure Heimat,
In Treue denk ich dein. —
Gedenk der deutschen Helden,
Die dir ihr Leben weihn.

Und wenn ihr durchgerungen,
Euch strahlt das Morgenrot,
Sollen danken unsere Zungen,
Dem Helfer in der Not.

Luise Stamm-Kolbenschlag.

Mannheim-Teidesheim-Chicago, 19. April 1915.

Vorstehendes Gedicht wurde uns von hiesigen Verwandten der Verfasserin zur Verfügung gestellt, und da es ein erfreuliches Bild der Stimmung unserer Landsleute in Amerika gibt, glaubten wir es unsern Lesern nicht vorenthalten zu sollen.

*

Weitere Bittgesuche.

Zwei Mannheimer in den Hochvogesen wünschen je einen Regenmantel, auch für ein Fernglas wären sie dankbar, in ihrem Briefe sagen sie: Schon wiederholt haben wir in Ihrer uns täglich von dort nachgesandten Zeitung von Bitten unserer Kameraden aus dem Felde an die verehrte Mannheimer Bürgerschaft und deren schnelle Erfüllung gelesen und gestatten wir uns ebenfalls eine solche an Sie zu richten, mit der Bitte um Bekanntgabe in der Zeitung. Den Winter haben wir in den Hochvogesen glücklich überstanden, nun kommen aber oft Regen- und Nebeltage wo unser Mantel oft nicht trocken wird, umsomehr, da wir tagsüber in der vordersten Front kein Feuer haben dürfen. Da wäre ein Regenmantel wunderbar angebracht. Mein Korporal und ich bitten Sie, mal in der Mannheimer Bürgerschaft nachzuhören, vielleicht, daß Ihnen ein oder 2 Exemplare zur Verfügung gestellt werden. Unserer Dankbarkeit können Sie versichert sein. Wir sind beide groß, schlanke Figuren, die Dicke ist im Laufe des Feldzuges vollständig verschwunden, fühlen uns aber trotzdem recht wohl. Vor kurzer Zeit las ich noch, daß unsere gleiche Bitte von anderer Seite schnell erfüllt wurde. Weil wir nun Ihre Güte in Anspruch nehmen, sind wir so frei und bitten gleichzeitig um ein Fernglas. Diese Bitte ist schon so oft in der Zeitung gestanden, vielleicht findet sich für uns auch noch eins. Den verehrlichen Spendern würden wir gerne ein Andenken aus dem Felde mitbringen. Im Voraus danken wir Ihnen bestens für Ihre Bemühungen und wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns über den Erfolg unserer Bitte baldigst unterrichten würden. (Die Adresse ist auf unserer Schriftleitung zu erfahren.)

---

den Forst. Auf einmal ein grelles, spitzes Knallen — es flitzt mit sirenenartigem Geguietsche in die blaue Ferne hinaus — das rattert und knattert nun im Echo ganz hellönig, fast sopranhaft: die leichten Feldkanonen mischen sich in das Morgenkonzert des Todes. Einige Sekunden vergehen nach dem tollen jagen über alle Gipfel und Firne der Schallwellen und auf den sich in wundervoller Sonnenklarheit dem Auge drüben, etliche tausend Meter weit bietenden Kämmen und Hügelwellen tanzen die blutrot-weißen Schrapnellwolken auf oder es schießen die tiefdunklen Erdfontainen der Granatenaufschläge mere-hoch empor: wehe den Russen, das waren Treffer. Seit Wochen — erzählt uns Generalstabshauptmann Fischer vom Stabe Szurmays, — suchen sie die Batterie hier, die jetzt ihren Morgenangriff abwehren. Denn Cianki sollen und werden die Russen nicht erreichen.

Weiter geht die Höllenmusik. Von jenseits klappt das charakteristische Doppelgeräusch russischer Geschütze beim Ausfeuern herüber: bumbum . . . In unserer Gruppe wirds einige Momente still — jeder zählt, wir wissen, das Geschoß muß hier irgendwo in der Nähe einschlagen — schauen alle instinktiv in den flimmernden Aetherraum. Aber aus einer ganz anderen Richtung fährt in unser schweigendes Warten der Explosionslärm nieder — eine Wendung dorthin und wir sehen auf der Straße selber, 400 Schritt weit eine Staubwolke aufwirbeln. Zwei Minuten später wiederholt sich dasselbe Spiel und wieder kreiiert der bleierne Gruß von drüben fern vom Ziel.

„So planlos hat die russische Artillerie noch nie gefeuert, wie seit einiger Zeit hier und auf allen Fronten. Früher hatten sie einen Punkt präzis im Ziel — jetzt verstreuern sie die Geschosse in weiten Distanzen. Rohre und Richtung sind schlecht." Während es der Hauptmann sagt fegen sie von dort, hinter Cianki neuerlich herüber — und mit freiem Auge kann man jetzt auch russische Einschläge auf dem Wiesenhang sehen — weit vor den dort eingegrabenen Reserven. „Sie haben heute einen Munitionszug bekommen und verpulvern gleich eine ganze Menge davon ohne jede Oekonomie . . ."

Zwei Reiter sprengen von der eben beschossenen Straßenkreuzung zu unserer Lichtung herauf: ein preußischer Verbindungsoffizier von der benachbarten Südarmee. Lachend erzählt er rasch, wie nur ganz kurze Distanz vor ihm und seinem Burschen ein Schrapnell seine Streuung verspritzte. Er hat eine wichtige Meldung der Artillerie-Exzellenz zu überbringen, wir weisen ihm den Weg — die Zähne blitzen im Gruß und der deutsche Feldgraue reitet zu den ungarischen Brüdern am Karpathenpaß weiter. Hier ist von je alles Eines, ein Wille, eine Arbeit, ein Denken, ein Fühlen: die Moskowiter zu vertreiben.

Ein sonnenfrohes Bild des kommenden Sieges war das. Aber es gibt vor dem Sieg unendlich traurige Dinge und wir dürfen uns ihrer nicht entziehen. Zwei Tragbahren werden vor der kleinen Hütte hinter der Batterie niedergestellt. Auf beiden liegen nur leicht Verwundete — und doch ist ihr Fall einer von den vielen, in denen eine ergreifende Tragik hineinspielt: Der Korporal wurde beim heutigen Morgenangriff der Russen im Schützengraben an der Schulter leicht verletzt. Hinter der Schwarmlinie am Hilfsplatz den man an einer etwas tiefer gelegenen Mulde erreichte, hat er den ersten Verband erhalten — und zwar von jenem Sanitätsmann, der jetzt neben ihm auf der zweiten Bahre gebettet liegt. Dieser hatte kaum dem Verwundeten treue Hilfe geleistet, als er selbst einen durch das dichte Gebüsch herübergesprungenen Granatsplitter in den linken Fuß bekam. Und da brauchte er, der noch eine Minute vorher den Korporal verbunden, selber Hilfe. Nun liegen die Beiden, der Soldat und sein Samariter hilflos — dem Krieg für geraume Zeit entzogen — ein seltsamer Anblick. Sind aber Beide doch frohen Mutes. „Uns werdens net lang im Spital haben", sagt der Korporal. Und in drei Wochen wird er vielleicht wieder irgendwo draußen einen Hilfsplatz aufsuchen. Wir viele solche heitere Helden traf ich schon!

Es sind noch die Glücklicheren. Denn bald darauf sah ich unter dem mittagsheiß strahlenden Sonnenzenith ein düsteres Nachtbild des Krieges. Wir hatten uns eben, staunend genug, die noch im strengsten Winter durch Schnee und Eis unter unsäglichen Mühen 900 Meter heraufgeschleppten barbarischen Verpflegungsvorräte in den Baracken der Höhenstation betrachtet, als wir an den aufgestabelten riesigen Heu- und Strohpyramiden einem kleinen Trupp leicht Verwundeter begegneten. Sie harrten der Speisung. In ihren verwitterten Zügen hatten die Erlebnisse wochenlangen Verweilens in den Schützengräben des Gebirges Runen gezeichnet — nicht zuletzt die blutige Morgendämmerung des heutigen russischen Angriffes . . . Nach stundenlanger Wanderung bekommen sie jetzt den ersten warmen Schluck, leeren ihn hastig und mit Behagen zugleich aus der Eßschale. Einige erzählen und, wie sie mitholfen, den Ueberfall der Russen auf der ganzen Linie zurückschlagen. „400 von den Moskalis haben sich bald ergeben, wir haben sie schon zu Tal geschickt," fügt ein Leutnant hinzu.

Hoch über uns kreist, in 1500 Meter Höhe, einer unserer Flieger. Denn er kam aus dem Urtal und senkte sich nun tiefer über die jenseitigen Höhen der russischen Stellungen. Ich sehe jetzt an diesem Tage alles aus der Perspektive knirschender Erbitterung gegen den Feind, aus der ganz primitiven und von keiner strategischen Sachlichkeit getrübten Erkenntnis, das wir ihm mit allen erdenklichen Mitteln beibringen müssen: weder hier, auf dem Karpathenwald, noch an sonst einem anderen Frontteil gibt es für ihn künftig mehr ein Vorwärts.

Und alles was wir in diesen Stunden bei den Truppen Szurmays noch sehen durften, bekräftigte diese Zuversicht: die schwere Arbeit des Artilleriebeobachters — Major Schulz hat hier auf dem wichtigsten Posten das Kommando —, der uns durch telephonische Schießbefehle an mehrere Batterien, deren Schlünde wenige Sekunden später nach den sicher eingesehenen und eingeschossenen russischen Stellungen Vernichtung sandten, unsere absolute artilleristische Ueberlegenheit in unvergeßlicher Weise demonstriert. — bei der Talfahrt die wiederholt den Weg kreuzenden Abteilungen gefangener Russen, deren Zahl als wir unten ankamen, weit 400 bereits auf 600 gestiegen war und der Aufmarsch neuer prächtiger Reserven.

Die frohe Siegesstimmung beim Stabe wurde abends noch gehoben, als die Meldung von der Erstürmung des Ostroy durch die benachbarte Armeegruppe Hofmann einlangte. Es war schon an diesem Tage für uns Alle nur mehr eine Frage der nächsten Zeit, daß die Russen bald von den letzten Höhen auf galizischer Seite geworfen und dann über die Ebene weiter nordwärts verjagt würden. Es wird dann nicht vergessen werden, daß an dem gigantischen Werk der ersten General Szurmay sich einen Löwenanteil erkämpft und erfiegt hat.

Rudolf Kastner.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mannheim 25. Mai 1915.

Personalveränderungen der Armee innerhalb des 14. Armeekorps.

Es wurden befördert:

Zu Fähnrichen die Unteroffiziere Eberhardt, Schlißmann im Inf.-Regt. Nr. 112; Müllers, Rembold, Glaser, Stritt im Füsil.-Regt. Nr. 40; Metzger im Inf.-Regt. Nr. 111; Drumm, Hinsberg, Vollmar, Zimmer, im Pion.-Batl. Nr. 14; Graf v. Spreti, Frhr. Göler v. Ravensburg, Frhr. v. Mayern-Hohenberg, im Leib-Gren.-Regt. Nr. 109; Kohl, Gießler, Contoumas, Klein, Arey, Dinkler, Müller, Koch, Rhein, Merkle, im Inf.-Regt. Nr. 112.

Zu Leutnants die Offizieraspiranten: Baelz, Feldw.-Leutn. (Stockach), zum Leutn. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. mit Patent vom 22. März 1915, jetzt im 1. Landst.-Inf.-Bataillon Stockach; Wolter (Freiburg), im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 9; Baier (Stockach), i. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 22; Hutter (Lörrach), Ludwig (Offenburg), im Landw.-Inf.-Regt. 47; Carlein, Ganz, Hüber, Kupferschmidt, Mehr, Borzelt (Karlsruhe), Rieger, Ritter, Rügamer (Karlsruhe), Schuster, Zimmermann (Karlsruhe), Volk (Heidelberg), im Landw.-Inf.-Regt. 40; Ritter (Ludwigshafen), Riesterer (Mannheim), Zimmermann (Heidelberg), Görig (Mannheim), im Inf.-Regt. Nr. 87; Junker (Mannheim), im Res.-Inf.-Regt. 110; Henninger (Karlsruhe), Simon, Walz, (Offenburg), im Res.-Inf.-Regt. Nr. 206; Konrad (Heidelberg), im Füsil.-Regt. 40; Ludwig (Heidelberg) im Inf.-Regt. Nr. 58; Ablhaus, Elfishaus (Mannheim), Funk (Heidelberg), Röhrich, Schwermer (Mannheim), Wörner (Heidelberg), im Gren.-Regt. 110; Baier (Heidelberg), Hall (Mannheim), Haßlach (Bruchsal), von Neuenstein (Heidelberg), im Inf.-Regt. 111; Harter (Pforzheim), im Inf.-Regt. 112; Brauser, Bauermeister, Kaiser, Behrendt (Freiburg), im Inf.-Regt. 113. Bachmann (Mannheim), Schäfer (Freiburg), Winkler (Offenburg), im Res.-Inf.-Regt. Nr. 110.

Zum Oberleutnant der Leutnant d. Res. des Drag.-Regts. Nr. 14, Schneider (Freiburg).

Zum Hauptmann der Oberleutnant der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. Becker (Karlsruhe, jetzt b. Stabe d. 51. Landw.-Inf.-Brigade.

Ein Patent seines Dienstgrades erhielt der Oberst a. D. v. Barsewitsch (Karlsruhe), zuletzt b. Stabe d. Gren.-Regts. Nr. 12, bisher Kommandeur des 2. Matrosen-Regiments.

---

* **Freiwillige Flugschüler** stellt die Inspektion der Fliegertruppen wieder ein. Außerdem werden Monteure und Mechaniker gesucht. Näheres ist im Anzeigenteil dieser Nummer zu ersehen.

* **Gefangenenfürsorge.** Auf die im heutigen Amtlichen Verkündigungsblatt erscheinende Bekanntmachung machen wir besonders aufmerksam.

* **Von der deutschfeindlichen Presse in Nordamerika.** Es wird uns geschrieben: In dem Briefe eines Deutschamerikaners heißt es: „Als Vertreter des deutschen Preßkomitees der Städte Albany und Amsterdam im Staate Newyork möchte ich Ihnen mitteilen, daß die Aktien der Singer-Nähmaschinenfabrik zum allergrößten Teil in den Händen eines Herrn Clark in Cooperstown, N.-Y., sind, der somit eine Menge Geld von Deutschland einnimmt. Derselbe Herr hat, da er auch politischen Ehrgeiz besitzt, die bedeutendste Albanyer Morgenzeitung, die Knicker-bocker-Presse in seine Hand gebracht. Diese Zeitung ist nun eines der gehässigsten deutschfeindlichen Blätter in diesen Städten. Bemühungen unseres Komitees, Herrn Clark zu einer Aenderung des Tones seiner Zeitung zu veranlassen, sind fruchtlos gewesen, ebenso hat eine persönliche Vorsprache unseres Komitees bei dem Redakteur, einem gewissen Arnold, nur vorübergehend geholfen. Die Zeitung fährt fort, die englischen Hetzlügen und erlogenen Siegesberichte auf der ersten Seite mit großen Ueberschriften zu bringen und in Leitartikeln über die deutsche Barbarei der Zeppelinfahrten nach England usw. zu toben.

* **Zu dem Raubmordanfall in Lampertheim** erläßt die Staatsanwaltschaft Darmstadt folgendes Ausschreiben: Zu der Nacht vom 21. auf 22. Mai 1915 wurde in Lampertheim (Großherzogtum Hessen) die 58 Jahre alte, alleinstehende Witwe des Nikolaus Frödert, Wilhelmine geb. Maischein, durch einen Messerstich in die linke Brustseite nachts zwischen 3 und 3½ Uhr getötet. Die Getötete bewohnte in der Neuschloßstraße zusammen mit den Val. Frödert Eheleuten ein kleines Haus in getrennten Räumen des Erdgeschosses. Es kommen als Täter anscheinend zwei Personen in Betracht, vielleicht zwei junge etwa 18 Jahre alte Burschen, die näher nicht beschrieben werden können, obwohl sie am Nachmittag vor der Tat die Val. Frödert Ehefrau im Hofe vor der Haustüre um Essen angesprochen haben; sie gaben dabei an, daß sie hungrig und heute schon von Darmstadt hergewandert seien. Die Täter haben in der die beiderseitigen Wohnungen trennenden Küche die Schränke, Schubladen und Töpfe nach Eßwaren durchsucht und zwei Tassen Kaffee getrunken. In einem Seitengebäude öffneten sie die Einmachtöpfe, worunter sie einen Topf Sauerkraut, von dessen Inhalt sie anscheinend mit den Händen aßen und teilweise nebenhinwarfen. Der oder die Täter dürften im Besitz eines wahrscheinlich feststehenden Messers mit einer 12—14 Zentimeter langen und ziemlich breiten starken Klinge gewesen sein. Verdächtige Personen sind festzuhalten, nach Merkmalen, insbesondere Blutspuren, sowie nach dem beschriebenen Messer zu durchsuchen und auf kürzestem Wege der unterzeichneten Staatsanwaltschaft zu melden. Geraubt wurde nichts, da die Täter bei der Ausführung der Tötung infolge der Hilferufe der Ueberfallenen die Flucht ergriffen haben. Darmstadt, 24. Mai 1915. Gr. Staatsanwaltschaft. — Oberstaatsanwalt Dr. Schwarz, sowie Kriminalkommissär Daniel eilten sofort an den Tatort und können wir weiter mitteilen: Die erstochene Frau Frödert Witwe, hat ihren Mann, der Fabrikarbeiter war, vor etwa vier Jahren durch den Tod verloren. Die Leute besaßen ein kleines Häuschen, das die Frau nach dem Tode ihres Mannes verkaufte. Von diesem Erlös, der in einigen Sparkassebüchelchen angelegt war, lebte die Frau sehr einfach und bescheiden. Eine eigentliche Beschäftigung oder Verdienst hatte sie sonst nicht. Man kann daraus schließen, daß die Täter von Lampertheim waren und Vermögen vermuteten. Wahrscheinlich ist zunächst nur ein Diebstahl beabsichtigt gewesen. Die Täter versuchten zuerst durch die verschiedenen Fenster der Küche und des Schlafzimmers einzudringen, wobei auch ein Küchenfenster in Stücke ging. Schließlich gelang es ihnen aber durch die Küchentüre einzudringen, worauf sie sich in der oben angegebenen Weise stärkten. Hierbei hatten sie das Küchenfensterchen mit einem Tuche zugehängt, damit das angezündete Licht nicht nach außen dringt. Als dann die Täter in die Schlafstube der Frau F. einzudringen versuchten und Frau F. nach der Ursache sehend, selbst öffnete erhielt sie jedenfalls sofort von dem einen der Täter den tödlichen Stich. Als durch die gellenden Schreie die benachbarten Eheleute herbeieilten, waren die Täter verschwunden und Frau F. lag mit der tiefen Stichwunde im Herz verblutet am Boden. Der Stich wurde mit voller Wucht von oben herab geführt, sodaß die tiefe Wunde etwa 5 Zentimeter breit wurde. An dem Tatort fand man noch ein Beil, einen Holzknüppel u. a., welche jedenfalls bei dem Einbrechen benützt werden sollten und die aus dem Holzstall herbeigetragen waren. Gerichtschemiker Dr. Popp-Frankfurt sowie der auf daktyloskopischem Gebiete erfahrene Kriminalwachtmeister Reitel-Darmstadt machten noch am gleichen Tage entsprechende Aufnahmen und Feststellungen, Kriminalkommissar Daniel weilte auch am ersten Feiertage zwecks weiterer Feststellungen am Tatorte, doch war es bisher nicht möglich, der Tat verdächtige Personen festzustellen.

* **Apollo-Theater.** Heute Dienstag verabschiedet sich die Edmund Loewe-Gesellschaft in „Kanonenfieber“ vom hiesigen Publikum.

* **Mutmaßliches Wetter am Mittwoch und Donnerstag.** Der Hochdruck im Osten und Südosten behauptet sich. Auch für Mittwoch und Donnerstag ist bei ziemlich hohen Temperaturen zwar eine gelegentliche Gewitterstörung, im übrigen aber trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Polizeibericht.

Selbstmordversuch. In ihrer Wohnung auf dem Waldhof versuchte sich am 22. ds. Mts. abends etwa 9 Uhr eine Taglöhnersehefrau, vermutlich wegen Familienzwistigkeiten, durch Einnehmen einer giftigen Flüssigkeit das Leben zu nehmen. Sie wurde in schwerverletztem Zustande in das allgemeine Krankenhaus hierher überführt.

Rascher Tod. Auf dem Speckweg bei Waldhof brach am 22. ds. Mts. nachmittags 1¾ Uhr ein 66 Jahre alter verwitweter Händler von dort infolge eines Herzschlages zusammen. Er wurde in bewußtlosem Zustande in das Vereinslazarett Franziskushaus in Waldhof verbracht, woselbst schon nach einigen Minuten der Tod eintrat.

Unfälle. Beim Verladen von Eisenteilen in einem Fabrikbetriebe auf Waldhof fiel am 19. ds. Mts. vormittags einem 19 Jahre alten Taglöhner von Käfertal ein solches auf den linken Fuß und erlitt er einen Bruch der großen Zehe. — Im Hause Gontardstraße 8 öffnete ein 16jähriger Metzgerlehrling eine Limonadenflasche, wobei diese zersprang und ein Glassplitter ihm die Sehne des linken Unterarms durchschnitt. — Einem 43 Jahre alten ledigen Gußputzer stürzte am 21. ds. Mts. im Hause Friedrichsplatz Nr. 1 eine eiserne Türe auf die linke Hand, wobei er sich eine Sehnenverletzung zuzog. — Aus Unvorsichtigkeit brachte am 22. ds. Mts. ein 18 Jahre alter Schlosser von hier in einer Werkstätte auf dem Lindenhof den rechten Arm zwischen Scheibe und Treibriemen und erlitt er einen Oberarmbruch. — Am Pfingstsonntag vormittags kam auf der Dorfgärtenstraße in Neckarau die Ehefrau eines Tiefbauarbeiters, welche ihr 2 Jahre altes Kind auf dem Arm trug, zu Fall, wobei das Kind einen rechtsseitigen Oberarmbruch erlitt. Sämtliche Verletzte fanden Aufnahme im allgemeinen Krankenhaus hier.

Verhaftet wurden 12 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Neues aus Ludwigshafen.

p. Ludwigshafen, 25. April. Am Samstag nachmittag stürzte ein 16 Jahre alter Spenglerlehrling vom dritten Stock eines Neubaues in der Rhonnstraße ab. Glücklicherweise fiel er auf einen Sandhaufen, und kam mit leichteren Verletzungen davon. Er fand Aufnahme im städt. Krankenhaus. — Aus den Anlagen des Ruderhauses wurde am Samstag nachmittag ein neues Opelfahrrad No. 308 966 gestohlen. — Sonntag nachmittag wurde ein 11 Jahre altes Mädchen, das im Rheine gegenüber der Mennershofüberfahrt seine Füße baden wollte, von den Wellen mit fortgerissen und wäre zweifellos ertrunken, wenn nicht Passanten den Vorgang bemerkt und das Kind gerettet hätten. — Am Sonntag verübte ein Invalide in seiner Wohnung Unfug, sodaß schließlich die Polizei zu Hilfe gerufen wurde. In ihrem Beisein versetzte sich der Invalide mit einem Messer einen tiefen Stich in den Hals. Er mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Stimmen aus dem Publikum.

Schauspiel-Spielplan im Hoftheater betr.

Wir schließen uns der Ansicht des geehrten Vorredners im Abendblatt vom 22. Mai vollkommen an. Auch wir halten es für ein trauriges Eingeständnis von Gefühlsarmut und Unvermögen, die Größe und den Ernst der Zeit zu begreifen, mit dem Wunsche „herzlich zu lachen“ jetzt vor die Oeffentlichkeit zu treten. Hoffentlich decken sich unter „den zahlreichen B- und D-Abonnenten“ nicht allzuviele.

B. und S.

* * *

Ein langjähriger B-Abonnent und z. Zt. schwer verwundeter Kriegsteilnehmer findet es sonderbar, daß Einsender des Artikels „Der Schauspiel-Spielplan unseres Hoftheaters“ zur Zeit das dringende Bedürfnis hat, sich öffentlich von Herzen auszulachen.

Schreiber dieser Zeilen kann Einsender nur versichern, daß es uns Krieger, sei es im Schützengraben, sei es im Lazarett, sehr sonderbar berührt, derartige Eingesandts in der heimatlichen Zeitung zu lesen.

Jedenfalls hat Zeichner des Artikels keine Angehörigen im Felde und hat aufgrund seiner sozialen Lage überhaupt den Ernst der Zeit noch nicht verspürt.

*

Schauspiel-Repertoire des Hoftheaters.

Der Verfasser des Artikels in Nr. 253 Schauspielplan des Hoftheaters betr. hat mir aus der Seele gesprochen. Ich hatte eine Zurechtweisung im gleichen Sinne bereits geschrieben und bin nur durch Arbeit an der Zusendung verhindert worden. Ich wollte dem Herrn, der so gern von Herzen lachen möchte, nur wünschen, daß er hie und da Zeuge sein könnte, wenn auf diese oder jene Art die Nachricht zu einer Familie gelangt, daß Vater, Sohn oder Bruder ihr Leben im Felde lassen mußten. Wenn der betreffende Herr, nachdem er Zeuge eines so herzbrechenden Jammers gewesen wäre, noch Lust zum Lachen hat, dann ist eben, wie man so sagt, Hopfen und Malz verloren. Wir, die wir unser Liebstes hingegeben haben, müssen nur schmerzhaft fühlen, daß es zu schade ist, daß auch für solche Undankbare solche schwere unersetzlichen Opfer haben gebracht werden müssen. Wenn man nicht selbst mittrauern kann, sollte man wenigstens derartig verletzende Taktlosigkeiten unterlassen. Eine anspruchslose Strophe, die ich mal irgendwo gelesen habe, sagt:

Wenn Du ein armes Menschenkind
In bangem Schmerz siehst weinen,
So kannst Du Deine Tränen lind
Vereinen mit den seinen.
Du kannst mit mildem Trosteswort
Ihm vor die Seele treten,
Geteilter Schmerz ist halber Schmerz:
Ihr könnt zusammen beten!
aber nicht lachen!

Frau F.

Letzte Meldungen.

Der Krieg mit Italien.

Die Beschießung der italienischen Ostküste.

Wien, 25. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Der telegraphische amtliche Bericht über die Flottenaktion am Morgen des 24. Mai hat folgenden Wortlaut:

Heute vor Sonnenaufgang, also genau 12 Stunden nach der Kriegserklärung seitens Italiens führte die k. k. Flotte gleichzeitig eine Reihe erfolgreicher Aktionen an der Ostküste Italiens von Venedig bis Barletta aus. In Venedig warf ein Marineflieger 14 Bomben, erzeugte im Arsenal einen Brand, bewarf auf einem Bahnhof die Oelbehälter und die Hangars in Lido. In dem sehr engen Kanal von Porto Corsini war der Zerstörer „Scharfschütze“ eingedrungen, bis er sich plötzlich unmittelbar neben einem vollbesetzten Schützengraben sah. Von der völlig überraschten Besatzung wurde ein großer Teil niedergeschossen, worauf jedoch drei ganz versteckte Strandbatterien ein heftiges Feuer aus ca. 12 Zentimeter-Geschützen, auf den vor dem Kanal liegenden Kreuzer „Novara“ und das Torpedoboot „Achtig“ eröffneten.

(Fortsetzung des Berichts bis Redaktionsschluß noch nicht eingetroffen.)

Was man in England von dem Eingreifen Italiens erhofft.

Rotterdam, 25. Mai. (Von unserem Berichterstatter.) Die Londoner Presse zeigt sich natürlich über den schamlosen Treubruch Italiens hoch erfreut, ohne sich jedoch zu einem vorzeitigen Siegesjubel hinreißen zu lassen. — So meint der „Daily Telegraph“, es sei noch zu früh vorauszusehen, welche Folgen der Entschluß Italiens, das Schwert zu ziehen, auf den Krieg haben werde. Sicher sei nur das eine, daß dadurch eine große Wendung im ganzen Feldzuge herbeigeführt werde. Jedenfalls werde die italienische Flotte in Gemeinschaft mit der französischen und englischen die Herrschaft im Mittelländischen und Jonischen Meere ausüben und auch in den Dardanellen und an der Kleinasiatischen Küste den Verbündeten Hilfe leisten. Das Eintreten Italiens in den Weltkrieg werde auch auf die Balkanstaaten großen Eindruck machen. (?)

Die Haltung des Vatikans.

Lugano, 24. Mai. Der katholische Corriere d'Italia schreibt über die Haltung des Heiligen Stuhles gegenüber dem nun ausgebrochenen Kriege: „Die katholische Kirche, vertreten in der erlauchten Person ihres Oberhauptes und in den ihr bestehenden Organisationen, ist erhaben über jede durch die veränderte Lage der Staaten und Nationen bedingten Sonderbestrebungen. Ihre Worte gleiten hinweg über vorübergehenden Interessen und Streitigkeiten. In diesem Sinne kann man sagen: der Heilige Stuhl ist unbeteiligt an dem gegenwärtigen Kriege, vielmehr erhaben über das Schicksal unseres Vaterlandes in dieser Stunde, obwohl solche Nichteinmischung gewiß keine Gleichgültigkeit bedeutet. Denn, wenn er auch nicht an den Kämpfen der Nationen teilnimmt, teilt er doch die Leiden und Aengste der in den Krieg verwickelten Völker.“

Die Aufnahme der Kriegserklärung in Bayern.

Berlin, 25. Mai. (Von u. Berl. Büro.) Aus München wird der „B. Z.“ gemeldet: Die Nachricht von der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn wurde, wie der „B. Z.“ aus Bayern berichtet wird, überall mit tiefer Entrüstung über den unerhörten Treubruch gegen unseren Bundesgenossen aufgenommen. In München brachte nach Bekanntwerden der Nachricht eine zahlreiche Menge zuerst dem König Ovationen dar, die mit dem Absingen patriotischer deutscher Lieder und der österreichischen Kaiserhymne endete.

Dann zog die Menge zur österreichisch-ungarischen Gesandtschaft. Dort hielt ein Beamter eine Ansprache, in der er den Dreibund feierte. Stürmische Hochrufe wurden auf den Kaiser von Oesterreich und die verbündete Monarchie ausgebracht. Dann erschien der österreichisch-ungarische Gesandte auf dem Balkon und richtete folgende Worte an die Menge: „Der Kaiser und König Ludwig von Bayern haben uns mit prachtvollen Worten den Weg nach vorwärts gewiesen. Wir folgen den Spuren des Feindes auf dem Wege. Der Kaiser geht voran. Rufen Sie mit mir: Es lebe der Kaiser, es lebe das glorreiche deutsche Reich, es lebe Oesterreich-Ungarn, die Türkei und es lebe Bayerns geliebter König.“ Begeistert stimmten die Versammelten ein und viele sangen die österreichisch-ungarische Volkshymne barhäuptig.

Die englischen Verluste.

London, 25. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Die neueste Verlustliste gibt 320 Offiziere und 3450 Unteroffiziere und Mannschaften an, darunter rund 500 Mann vom Linienschiff „Goliath“.

*

Paris, 25. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Temps“ berichtet, daß ein deutsches Flugzeug, welches vorgestern Paris überflog, 8 Bomben abgeworfen habe. 5 fielen in der Nähe des Eiffelturmes nieder, eine davon mitten in eine Schar spielender Kinder, glücklicherweise ohne zu platzen. Es wurde nur sehr wenig Schaden verursacht. Das Flugzeug überflog sodann Javel und warf noch 3 Bomben, welche in der Rue Chasseloup Laubat niederfielen, ohne großen Schaden anzurichten. Nach wenigen Minuten entfloh das Flugzeug, da sechs französische Flieger zur Verfolgung aufgestiegen waren. Das Flugzeug war so unkenntlich gemacht, daß es einem französischen Voisin-Zweidecker ähnlich sah und erst erkannt wurde, als Bomben fielen.

Konstantinopel, 25. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Die amtliche Nachricht vom Verlust des Panzerschiffes der russischen Flotte im schwarzen Meer „Panteleimon“ war bis heute nur aus ausländischen Telegrammen bekannt geworden. Später wurde amtlich mitgeteilt, daß das Panzerschiff von einem türkischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die Türkei hat bisher das Vorhandensein des Unterseebootes, solange nicht das Ergebnis bekannt war, verheimlicht.

Für Erschöpfte.

Die große, erfolgreiche Verwendung, welche das einzigartige Kräftigungsmittel „Bioson“ in Lazaretten, Krankenhäusern, durch Krankenkassen für Verwundete, Erschöpfte, Erkrankte, Blutarme, Nervöse, sowie nach großen Blutverlusten, fieberhaften Krankheiten, in der Rekonvaleszenz, bei Magen- und Darmerkrankungen, Ernährungsstörungen, Mattigkeit, Schwäche, bei Kindern in der Entwicklung (Schule) und überall da findet, wo es gilt, dem Körper rasch die verminderte Lebensenergie auf denkbar beste Weise zu ersetzen, hierdurch den Kräfteverfall aufzuhalten und zur rascheren Genesung beizutragen, ist in der Wirksamkeit dieses blutbildenden Kraftspenders begründet. Bioson hat dreimal so viel Nährkraft wie Fleisch. Es wird nach Professor von Noorden ebenso gut wie dieses ausgenutzt. Geschmack und Zubereitung wie Kakao. Bioson wird von keinem anderen ähnlichen Mittel in seinen kräftigenden, belebenden Eigenschaften und seiner Billigkeit übertroffen was in jetziger Zeit größter Sparsamkeit von hoher Bedeutung ist. Das große, lange ausreichende Paket M. 3.50 (30 Pfennig Kriegsaufschlag einbegriffen) in Apotheken, Drogerien. 3636

Handels- und Industrie-Zeitung

Vom westdeutschen Eisenmarkt.

(Von unserem Düsseldorfer Mitarbeiter.)

Im Laufe des Monats Mai sind auf dem Eisenmarkte kaum nennenswerte Veränderungen eingetreten. Bei zusreichender Beschäftigung, die die verbliebenen durchschnittlichen zwei Drittel der Leistungsfähigkeit der Eisenindustrie in Anspruch nimmt, glaubt man in den Kreisen der Eisenindustriellen zuversichtlich, auch durch den Sommer zu kommen. Infolge der günstigen Kriegslage hat man sich im Inneren des deutschen Reiches wieder an eine ruhige Entwicklung der werktätigen Arbeit gewöhnt, besonders weil auch der Eisenbahnverkehr nahezu wieder normale Formen angenommen hat. Der Bedarf der Heeresverwaltung ist so groß, daß die Werke angestrengt arbeiten müssen, um jed. Nachfrage nach Erfordernis nachkommen zu können. Durch die starke Verwendung von Koks zu Mischungszwecken, die befriedigende Ergebnisse gebracht haben, läßt sich auch die Versorgung mit Brennstoffen wieder besser durchführen. Und was die Hauptsache ist das Geld bleibt im Lande, weil alle Militärartikel von uns selbst geliefert werden können. Wo es sich um Herstellung von Rüstungsgegenständen handelt, haben die Behörden auch die Arbeiterfrage geregelt, so daß hier mit genügend Kräften ununterbrochen in Tag- und Nachtschichten gearbeitet werden kann. Die private Unternehmungslust, namentlich die Bautätigkeit, entwickelt sich dagegen aus erklärlichen Gründen vorderhand noch ziemlich langsam. Das Ausfuhrgeschäft könnte viel größer sein, wenn man nicht zuerst an die Befriedigung des eigenen Bedarfes zu denken hätte; die Nachfrage aus den neutralen Ländern ist noch immer rege, wobei die Preisbewilligungen noch höher sind, als die deutschen Inlandsnotierungen. Unter diesen Umständen kann die deutsche Industrie auch weiter zuversichtlich abwarten, bis ihr die deutschen Waffen den Frieden bescheren.

Im Roheisenverband ist die Abschlußtätigkeit für das laufende Quartal beendet, und der Auftragsbestand gewährleistet einen Versand von monatlich rund 60 Prozent wie bisher. Die Erzzufuhr könnte wesentlich größer sein, wenn mehr Arbeitskräfte zur Verfügung ständen. Die Preise haben selbst für die minderwertigen Erzsorten eine ungewöhnliche Höhe erreicht. Der Verkauf über den 30. Juni 1915 hinaus soll sowohl vom Siegerländer Eisensteinsyndikat als auch vom Essener Roheisenverband erst nächsten Monat frei gegeben werden. Im deutschen Stahlwerksverband weist der definitive Aprilversand doch noch erheblich höhere Ziffern auf, als man nach der vorher veröffentlichten Schätzung der Verbandsleitung annehmen konnte. Für den Monat Mai ist mit mindestens demselben Absatz zu rechnen. In Eisenbahnmaterial ist die Geschäftslage unverändert. Hier sichern die staatlichen Bestellungen den Werken Beschäftigung im bisherigen Umfang. In Halbzeug mehrt sich der Bedarf, weil immer mehr Werke dazu übergehen, infolge der hohen Preise für B-Produkte Halbzeug auszuwalzen. Das Formeisengeschäft ist ziemlich still. Die deutschen Trägerhändler-Vereinigungen haben beim Stahlwerksverband den Antrag gestellt, die bisherigen Händlergewinne etwas zu erhöhen, weil infolge des Krieges die Unkosten derartig gestiegen sind, daß die Großhändler oft nur einen Verdienst von 2½ M. an der Tonne haben, da die Unterhändler und Verbraucher sowie Konstrukteure verhältnismäßig hohe Rabatte beziehen. Der Antrag beim Stahlwerksverband lautet dahin, den Händlergewinn um 2 M., den Konsumentengewinn um 5 M. und die Cewinne auf Lagerverkäufe um 10 Mark pro Tonne zu erhöhen. Von den B-Produkten befindet sich Stabeisen in der besten Verfassung. Der durchschnittliche Marktpreis steht heute auf 140 M. ohne Abzug ab Oberhausen gegenüber einem Mindestpreis der Vereinigung von 135 M. Die Lieferfristen der Werke bewegen sich zwischen 6 bis 10 Wochen. Auch in Walzdraht ist noch reichlich zu tun, wobei ebenfalls höhere Preise als die der Vereinigung erzielt werden. Besonders begehrt sind von Drahtwaren gezogene Drähte und Stacheldraht, die zu anziehenden Preisen aus dem Markte genommen werden. Auf dem Blechmarkte kosten Grobbleche heute 140 M. mit 1½ Prozent Skonto ab Essen oder Siegen. Derselbe Satz wird auch für Mittelbleche erzielt, wogegen Feinbleche auf 160 bis 165 M. stehen. Das Schiffbaustahlkontor hat für Marinelieferungen flott zu tun, dagegen in Friedensartikeln nur geringe Beschäftigung; dieses Kontor besorgt bekanntlich auch das Ausfuhrgeschäft der Grobblechvereinigung, wobei wesentlich höhere Preise erzielt werden als im Inlande. Auf dem Röhrenmarkte nimmt das Geschäft seinen normalen Fortgang. Die mehrfach erhöhten Preise werden sowohl für Gas- als auch für Siederöhren schlankweg erzielt. Die Preisvereinigung, die noch bis Ende nächsten Monats läuft, dürfte in der im Juni stattfindenden Mitgliederversammlung abermals um einen gewissen Zeitraum verlängert werden. Bandeisen kostet für das laufende Quartal noch immer 150 M. Mindestpreis.

Im deutschen Kleineisengewerbe bessert sich die Geschäftslage, soweit tägliche Gebrauchsgegenstände und besonders Heeresbedarf in Frage kommen, von Tag zu Tag, da immer mehr Betriebe dazu übergehen, sich für Herstellung von Militärartikeln einzurichten. Schrauben und Nieten liegen unverändert. Für Ketten gelten ab 1. Mai die erhöhten Preise, und verschiedene Zweige des Kleineisengewerbes haben infolge der weiter gestiegenen Herstellungskosten ihre Preise erneut heraufgesetzt, bezw. die Rabatte ermäßigt.

Ueber die Verhandlungen zur Bildung eines allgemeinen Rohstahlverbandes ist zu berichten, daß im Monat Juni eine Vollversammlung der deutschen Stahlwerksbesitzer stattfinden soll, um den nunmehr fertiggestellten neuen Vertragsentwurf durchzuberaten. In der am 18. Mai abgehaltenen Ausschußsitzung wurde dieser neue Vertragsentwurf noch einigen redaktionellen Aenderungen unterzogen. Für den 11. Juni ist eine Versammlung der Stahlwerksbesitzer in Aussicht genommen. Ueber die Aussichten läßt sich auch heute weiter nichts sagen.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Sicherer Erfolg der österreichisch-ungarischen Kriegsanleihen.

Eine aus Wien, den 23. Mai datierte Meldung besagt: „Die Blätter stellen übereinstimmend fest, daß der gestrige Zeichnungstag (22. Mai) ein geradezu glänzendes Ergebnis hatte. Bei den Bankenschaltern herrschte stürmischer Andrang. Die angemeldeten Summen waren viel größer, als an einem früheren Tage. Die Zeichner erhöhen vielfach ihre bisherigen Anmeldungen mit der Begründung, daß der Krieg mit Italien unvermeidlich geworden sei. Die großen, gestern gezeichneten Summen berechtigen zu der sicheren Erwartung, daß der Erfolg auch dieser Anleihe ein ganzer sein wird."

Frankfurter Effektenbörse.

R. Frankfurt a. M., 25. Mai. (Priv.-Tel.) Die Treulosigkeit der Italiener hat es fertig gebracht, Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären. Nirgends war heute Unruhe zu bemerken, da man allgemein der Ansicht ist, daß Deutschland im Bunde mit Oesterreich und der Türkei auch noch mit dem neuen Gegner fertig werden wird. Die klingende Belohnung des Verrats, den Italien an seinen bisherigen Bundesgenossen begeht, möge es ruhig von England empfangen. Der freie Verkehr war nach den Feiertagen ruhig. Man diskutiert das Eingreifen des sog. Bundesgenossen. Die Kursbewegung, soweit man davon sprechen kann, brachte nur geringe Aenderungen. Etwas lebhafter wurden Daimler Motoren, Waffen, Loewe gehandelt. Montanpapiere sind etwas höher bezahlt. Man bemerkte Käufe für ausländische Rechnung. Die übrigen Gebiete zeitigten nur geringes Geschäft. Die Tendenz ist aber gut behauptet.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 25. Mai. (WTB.) Die Meldung von dem Beginn der Feindseligkeiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien beeinträchtigte die zuversichtliche Stimmung an der Fondsbörse nicht im mindesten. Umsätze kamen zwar zustande, aber die Kurse, die angegeben wurden, zeigten Besserungen auf gegen die vorwöchigen. Ausländische Valuten wurden sehr wenig gehandelt. Die Kurse wiesen keine Veränderung auf.

Wochenausweis der Vereinigten New-Yorker Banken vom 22. Mai.

Darlehen	2.421.030.000	—	18.410.000
Barvorrat, eigener	426.200.000	—	4.810.000
„ Bundes-Reservebank	119.300.000	—	1.300.000
„ anderer Banken	34.020.000	—	1.610.000
Zusammen Barbestände	581.100.000	+	7.240.000
Depositen, kurzfristige	2.331.090.000	—	16.610.000
„ langfristige	122.700.000	—	750.000
zusammen	2.461.340.000	—	17.400.000
Notenumlauf	37.940.000	+	90.000
Surplus	176.535.000	+	8.630.000

New-Yorker Effektenbörse.

WTB. Newyork, 24. Mai. Der Grundton an der Börse war fest und das Geschäft wieder ziemlich lebhaft. Die Werte der durch Kriegsaufträge bevorzugten Unternehmungen setzten infolge andauernder Nachfrage mit Besserung von 1 bis 3 Dollar ein. Später war die Tendenz infolge von spekulativen Abgaben wieder etwas matter und so waren teilweise ziemlich starke Rückgänge in den Kursen zu verzeichnen. In den letzten Stunden der Börse kam jedoch infolge von Rückkäufen wieder eine zuversichtliche Stimmung zum Durchbruch, so daß die Börse bei fester Tendenz schloß. Umgesetzt wurden 535 000 Aktien.

Handel und Industrie.

Deutsche Arbeit!

In der jetzigen Kriegszeit, in der alles darauf ankommt, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Vaterlandes zu stärken und nicht unnötig bedeutende Summen ins Ausland fließen zu lassen, sollte man es für selbstverständlich erachten, daß auch beim Einkauf von Schreibmaschinen ausschließlich deutsche Fabrikate berücksichtigt werden. Es ist daher ganz unbegreiflich, daß immer noch eine ganze Reihe größerer Geschäftshäuser, Behörden und offizieller Körperschaften, ja sogar die zum Zwecke der wirtschaftlichen Verteidigung gegründeten Kriegs-Gesellschaften nach wie vor ausländische Schreibmaschinen anschaffen. Und dies nicht etwa auf Grund einer Qualitätsvergleichung, sondern lediglich aus alter schlechter Gewohnheit, weil vielleicht eine Angestellte die betreffende Maschine gewöhnt ist, oder aus Gedankenlosigkeit, einer besonders geschickten Akquisition eines Vertreters ausländischer Fabrikate nachgebend. Es handelt sich hier um Millionen-Werte, die dem deutschen Volke entzogen werden, trotzdem die Erfahrung der Behörden und Geschäftshäuser, die bisher deutsche Maschinen benutzt haben, bewiesen hat, daß unsere deutsche Arbeit bei billigerem Preise mindestens ebenbürtig ist. So hat ja die deutsche Schreibmaschine in Friedenszeiten es sogar fertig gebracht, erfolgreich den südamerikanischen Markt in freier Konkurrenz zu erobern.

Es bedarf zweifellos nur dieser Erklärung, um die maßgebenden Stellen zu veranlassen, diese Millionen von Mark der vaterländischen Industrie zuzuführen, statt dem „neutralen" Auslande in des Wortes ureigenster Bedeutung Waffen schmiedeln zu helfen.

Englische Kohlenpreise und Kohlenausfuhr.

Nach der „Morning Post" vom 18. 5. haben die bedeutendsten Londoner Kohlenhändler als Ergebnis einer Besprechung mit dem Handelsminister Runciman die Einführung einer Verdienseinschränkung im Sommerverkauf von Haushaltkohlen beschlossen. Das Abkommen wird auch auf den Winter ausgedehnt werden.

Der Kohlenausfuhr-Ausschuß erläßt folgende Bekanntmachung: Da Erlaubnisgesuche für die Ausfuhr von Kohlen nach neutralen Ländern jetzt auch nötigenfalls ohne Angabe des Schiffsnamens eingereicht werden können, so sollten die Antragsteller ihre Anträge baldmöglichst einreichen. In Zukunft wird die Entscheidung des Ausschusses nicht durch die Tatsache beeinflußt, daß die in Frage kommenden Kohlen schon verschickt sind oder daß das Schiff Verzögerung erlitt oder durch außerhalb des Rahmens liegende Gründe. Es wird betont, daß der Kohlenausfuhr-Ausschuß nicht selber die Erlaubnis erteilt, und daß es unnütz ist, auf Grund einer gegenteiligen Auffassung an den Ausschuß zu telegraphieren. Derartige Telegramme werden nicht berücksichtigt.

Verkehr.

Die Schiffahrt und der Krieg.

Die Schiffahrtswelt leidet, wie die „Morning Post" in ihrem Tagesbericht vom 19. 5. ausführt, sehr unter dem Kohlenausfuhrverbot. Die Erlaubniserteilung ist mit beträchtlicher Verzögerung für die Dampfer verknüpft, die meisten Reeder ziehen aber vor, Beschäftigung an anderen Märkten zu suchen. Daher hat Nordamerika heute den größten Anteil am Kohlenhandel nach anderen als den verbündeten Ländern in Händen, und viele Schiffe, die sonst Kohlen von England nach Südamerika bringen, gehen jetzt nach virginischen Häfen. Die Nachfrage nach Dampfern in Nordamerika ist jetzt fast geringer als das Angebot. Die hohen Frachtraten sind daher rapid im Fallen. Vor einer Woche wurden von New York nach Montevideo noch 38 sh Tonnenfracht bezahlt, während der letztgezahlte Satz nur 34 sh beträgt. Nach brasilianischen Häfen sind Schiffe schwerer zu bekommen, und so werden nach Rio 37 sh, nach Santos sogar 39 sh bezahlt. Solange Italien an den Feindseligkeiten nicht teilnimmt, wird es zweifellos schwer durch die Einschränkung der britischen Kohlenausfuhr betroffen, da die Staatsbahnen fast ganz auf Wales- und Tyne-Kohle angewiesen sind. Seit Jahresbeginn haben diese Verbraucher große, stetig wachsende Mengen bester amerikanischer Steinkohle verwendet, die sie meistens in auf Zeit gemieteten Dampfern herüberbrachten. Für Einzelreisen gecharterte Dampfer von Baltimore oder Virginia nach westitalienischen Häfen erhielten 45 sh Tonnenfracht. Nach Eintritt Italiens auf der Seite der Verbündeten wird es wieder das Recht haben, seinen Bedarf aus der gewohnten Quelle zu beziehen.

Die Getreideverschiffungen von Kanada geschehen meistens in auf längere Zeit von der französischen und britischen Regierung gemieteten Dampfern, was billiger kommt als die Fracht für Einzelreisen. Kürzlich wurden z. B. Schiffe gecharter zu 8 sh 1½ p das Quarter für die Reise von Montreal nach einem Hafen im Bristol-Kanal. Von dort ist noch reichlich Getreide zu verschiffen, obgleich Anfang des Jahres große Mengen über die Vereinigten Staaten verschifft wurden. Nach Herauskommen der neuen Ernte wird große Nachfrage nach Schiffen sein, welche die Ernte nach England zu bringen haben. Dieser Fall wird aber nicht vor zwei bis drei Monaten eintreten. Die Ernte wird etwa 13 Millionen Quarter höher sein als irgendeine vorherige.

Die britische Regierung chartert weiter Dampfer für indischen Weizen, und da die Frachtrate von 50 sh die Reeder zu befriedigen scheint — was sie auch wirklich sollte —, so haben die Behörden diese Ziffer als Höchstsatz für die Reise von Karachi (dem Hauptausfuhrort) nach Frankreich oder England festgesetzt. Die Verschiffungen gehen ständig voran, aber es ist fraglich, ob die Regierungsmaßnahme den Brotpreis beeinflussen wird. Es ist zu fürchten, daß sie den Getreidehändlern einen zu großen Einfluß auf die Weizenmärkte eingeräumt hat. Infolge der Regierungscharterungen fühlen die Reisverschiffer die Knappheit an Dampfern sehr und bieten 87 sh 6 p von Saigon nach Frankreich gegen 80 sh vor kurzer Zeit. Der Mangel an Dampfern führt sie sogar dazu, auf Segelverschiffungen zurückzugreifen.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 25. Mai. (WTB.) An der heutigen Mittagsbörse kamen keine Notierungen zustande.

Die politischen Besorgnisse ließen die Forderungen ziemlich hochschnellen. Die Lagerbesitzer verhalten sich infolgedessen sehr zurückhaltend, feiner Mais wurde mit 605 bis 617, Mittelware mit 530 bis 604, Cinquentine-Mais mit 610 bis 635 M. gehandelt. Auch für ausländische Gerste waren die Forderungen erhöht. Gute Sorten notierten mit 635 M. bis 653, Mittelsorten mit 625 M. bis 634. Die Preise waren wenig verändert. Einige Nachfrage herrschte für Lupinen.

Chicagoer Getreidemarkt.

Chicago, 24. Mai. (WTB.) Der Weizenmarkt eröffnete anfangs schwächer infolge von Meldungen über einen günstigen Saatenstandsbericht aus dem Nordwesten. Dann war der Markt wieder fester auf ungünstige Nachrichten aus Kansas. Trotzdem am Schlusse des Marktes große Verschiffungen stattfanden, schloß der Markt doch in schwacher Haltung.

New-Yorker Warenmarkt.

Newyork, 24. Mai. (WTB.) Der Weizenmarkt war im Einklang mit Chicago bei Eröffnung schwach, dann vorübergehend fester, doch am Schlusse des Marktes wie bei Eröffnung schwach. Der Baumwollmarkt war bei Eröffnung stetig auf Käufe der berufsmäßigen Spekulation. Späterhin waren die Preise nachgebend auf Verkäufe des Auslandes sowie New-Orleans. Schließlich war die Haltung wieder besser auf Käufe der Kommissionshäuser. Der Schluß war behauptet.

Geschäftliches.

* **Wundsein der Haut** ist vielfach ein Mangel an Reinlichkeit oder einer überaus feinen Hautoberfläche. Dieses Wundsein findet sich gewöhnlich an Hautflächen, die sich aneinander reiben oder durch Schweiß gereizt werden. So namentlich zwischen den Achselhöhlen, an den Oberschenkeln und am Gesäß. Ganz besonders werden Säuglinge und fettleibige Leute von diesem lästigen Uebel geplagt. Bevor es zu offensichtlichem Wundsein der Haut kommt, bildet sich eine entzündliche Röte an den betreffenden Hautstellen, welche dann zu nässen anfangen. Gegen diese äußerst lästigen Erscheinungen des Wundseins sind Waschungen und Einreibungen von Obermeyer's Herba-Seife von der vorzüglichsten Wirkung. Für kleine Kinder, fettleibige Leute und alle mit reizbarer Haut, namentlich auch für Touristen ist der Gebrauch von Obermeyer's Herba-Seife ein unentbehrliches Hilfsmittel. Herba-Seife ist in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien à Stück 50 Pfg., verstärktes Präparat M. 1.— erhältlich.

Kriegsversicherung
mit alsbaldiger Vollzahlung im Todesfalle.
Gothaer Lebens-Vers.-Bank a. G.
Bezirksbüro: Augusta-Anlage 17. Tel. 7554
41472

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Reformhaus Albers & Cie P. 7. 18 Heidelberger Str.

Albers Früchte-Butter (feinste Pflanzenmargarine) seit Jahren in tausenden von Haushaltungen statt der teuren Kuhbutter verwendet. Hervorragend als Brotaufstrich, wie auch zum Kochen, Braten u. Backen. ½ Pfund nur 55 Pfg.

Der große Krieg.

Roman von Voths-Wegner.

6) Fortsetzung.

Leutstetten wußte den Brief fast schon auswendig. Aber kaum hatte er dem Burschen sein Pferd übergeben und ein paar Bissen, die dieser ihm gebracht, zu sich genommen, so zog er ihn wieder hervor, um ihn beim trüben Schein einer Petroleumlampe, die an der Wand hing, aufs Neue zu lesen.

„Halloh, Herr Oberleutnant, hier nehmen Sie einen Schluck, Sie haben ihn verdient", rief ihm da sein Rittmeister zu, der zusammen mit anderen Offizieren um ein mächtiges Biwakfeuer in der Nähe saß und reichte ihm ein Glas heißen Groggs.

„Auf Ihr Wohl, Herr Rittmeister", nahm Leutstetten dankend an, und die Herren rückten zusammen, um ihm Platz zu machen. Beim Klingen der Gläser wurden nun die einzelnen Erlebnisse des Tages eifrig besprochen, bis einer nach dem anderen sich still zurückzog, um seinen Gefechtsbericht zu verfassen, die Verlustlisten festzustellen, oder um an seine Lieben zu Hause zu schreiben; zu letzteren gehörte auch Leutstetten.

So blieb es im Biwack noch lange lebendig, bis die Müdigkeit nach und nach alle überwältigte und der Schlaf sie in seine Arme schloß. Nur Schnarchen und die Schritte der ausgestellten Wachen, das Anrufen der Patrouillen und Ordonnanzen, sowie das Scharren der Pferde wurde zuweilen noch laut.

V.

Eine stechende, von einem grauen Dunstschleier umhüllte Sonne, die baldigen Regen verhieß, stieg am Morgen des fünften August am Himmel auf. Im ganzen Lager regte sichs schon. Die westpreußischen und thüringischen Ulanen mit den zweiten Totenkopfhusaren trabten bereits zur Rekognoszierung aus, worauf die bayrischen Chevaulegers und Ulanen folgten. Auf der Bitsch-Lembacherstraße ging es nach der Sauer, welche die deutschen und französischen Armeen von einander trennte. Hinter den Bayern schob sich das Gros der dritten Armee den Vogesen zu. In den Dörfern, welche die Kavallerie passierte, war es noch stille. Die Bewohner, die sich hier und da zeigten, schauten zwar sehr verdutzt drein, verrieten aber keine besondere Teilnahme. Nirgends stießen die Avantgarden auf ernsten Widerstand, nur auf Spuren des eiligen Rückzuges der Division Douay, doch konnten sie deutlich auf den Höhen des westlichen Ufers der Sauer große feindliche Truppenmassen erkennen.

Dort hatte Mac Mahon seine Hauptstellung genommen und sie durch Erdaufwürfe, Verhaue und Stacheldrähte in den Weinbergen derart verstärkt, daß ein Angriff äußerst schwierig war. Dabei regnete es unaufhörlich, den Leuten drang das Wasser bereits in die Stiefel und der Boden war in einen Brei verwandelt. Aber trotzdem ließen sich die wacker vorwärts marschierenden deutschen Truppen die Stimmung nicht verderben, sondern halfen sich mit lustigen Soldatenliedern und Humor über das Ungemach hinweg.

Die Rekognoszierungen am 5. August hatten ergeben, daß Mac Mahon seine Truppen immer mehr konzentrierte und vom Süden her fortwährend neue Verstärkungen erhalte. Infolgedessen ließ der Kronprinz die dritte Armee näher an den Sauerbach heranrücken und von Lembach und Langensulzbach aus eine Rechtsschwenkung ausführen. Nur das dort kantonierende zweite bayerische Korps sollte bis auf weitere Ordre in seiner Stellung verbleiben.

So ward es heute im bayrischen Lager schon früh stille. Nur die flackernden Wachtfeuer zu beiden Seiten der Sauer flammten in langen Reihen durch die regenschwangere Nacht. — Da plötzlich! — es mochte etwa halb drei Uhr sein, knallte heftiges Gewehrfeuer vom Westen herüber. Rittmeister Groß, der mit Leutstetten zusammen in einer Stube schlief, sprang auf und schaute hinaus. Doch es war nichts zu sehen. — Jetzt ließen sich auch aus der Gegend von Günstedt und Schwabach Schüsse vernehmen.

„Soll ich alarmieren lassen?" fragte Leutstetten.

„Vorläufig noch nicht. Es werden wohl nur Vorpostenplänkeleien sein", meinte der Rittmeister. „Doch wollen wir für den Fall, daß der General noch nicht aufmerksam darauf geworden wäre, ihm Meldung erstatten."

In demselben Augenblick erschien der General, dessen Quartier neben dem ihren lag. „Guten Morgen, meine Herren," grüßte er freundlich. „Bitte, Herr Oberleutnant, lassen Sie ein paar Meldereiter aufsitzen und schicken Sie mir mein Pferd, ich will selbst rekognoszieren."

„Zu Befehl. — Gestatten Herr General, daß ich mitreite?"

„Ich habe nichts dagegen," gab der Kommandant zurück. Leutstetten entfernte sich rasch, und nach wenigen Minuten standen Leute und Pferde marschbereit und die Patrouille ritt am Rande des Sauerbaches entlang in den Morgen hinein.

Als sie vor dem Dorfe Dieffenbach ankamen, sahen sie auf den Höhen gegenüber die französischen Wachtfeuer lodern und hörten ein Gewirr von Signalen, das auf eine größere Bewegung der feindlichen Truppen schließen ließ.

„Man könnte fast glauben, Mac Mahon sei im Begriff, abzumarschieren," bemerkte der General.

„Scheint auch mir so", stimmte der Adjutant zu. Leutstetten war ebenfalls dieser Meinung, denn sein scharfes Auge hatte beim Anbruch der Morgendämmerung vor Eberbach eine größere Kolonne erspäht, die sich in nordwestlicher Richtung zurückzuziehen schien.

„Wäre doch ärgerlich, wenn sie uns entwischten und wir die Fühlung mit ihnen verlören," bemerkte darauf der General. „Reiten Sie zurück, Herr Oberleutnant und erstatten Sie dem Divisionskommandeur Meldung."

„Zu Befehl!" Damit wandte Leutstetten sein Pferd und jagte in scharfem Galopp davon.

Unterdessen waren jedoch die nötigen Vorkehrungen schon getroffen, die zahlreichen Vorposten, zwei Bataillone Siebenunddreißiger und die Baterie Caspari hatten Befehl erhalten, auf der Wörtherstraße vorzurücken und Wörth anzugreifen. Kaum war daher Leutstetten in Mallstadt eingetroffen und hatte seinen Auftrag ausgerichtet da krachten auch schon die ersten deutschen Granaten, und gleich darauf schlugen in Wörth die Flammen auf. Zehn Minuten später waren die 37er im Besitz des nur schwach besetzten Städtchens. Damit hielt General von Walter seine Aufgabe vorerst für gelöst und ließ das Gefecht abbrechen. Unterdessen waren aber die Bayern bereits von Langensulzbach aus vorgegangen und in den Froschweiler Wald eingedrungen. — Da plötzlich ein scharfer Knall, ein Vordermann brach, ins Herz getroffen, zusammen. — Pif! Paff! sauste es nun von dem Niederwalde herüber, und eine feuerspeiende Linie tat sich vor den bayer. Jägern auf. In einem Nu hatten sie sich hinter den Bäumen des Hochwaldes gedeckt und erwiderten nun das Feuer mit aller Kraft, das zwei nachrückende Bataillone noch verstärkten. Allein die feindliche Uebermacht war zu groß, und da die Artillerie durch den Wald verhindert war, wirksam einzugreifen, wären sie verloren gewesen, hätte nicht im Augenblick der höchsten Not das 3. Bataillon der der eingegriffen, indem es sich unbemerkt in die linke Flanke der Franzosen einschob und die Zuaven und Chasseurs de Vincennes zum Rückzuge zwang. Zwar gingen die Zuaven verstärkt aufs neue vor, wurden aber abermals zurückgeworfen, und erst, als ein preußischer Ordonnanzoffizier den Befehl überbrachte, das Gefecht sei abzubrechen, zogen sich die bayerischen Jäger unter fortwährendem Feuer von Baum zu Baum langsam zurück.

Der Kanonendonner, der von den Bayern herüberschallte, hatte auch General Kirchbach bestimmt, sein Korps wieder in Gefechtsbereitschaft zu stellen. Ebenso waren die Württemberger über Sulzburg vorgegangen, und da inzwischen auch alle übrigen Korps der dritten Armee mit ihren Spitzen bereits in den ihnen bestimmten Stellungen angelangt waren, gab Kronprinz Friedrich Befehl zum allgemeinen Angriff auf die jenseitigen Höhen, worauf sich alsbald ein heftiger Artilleriekampf entwickelte. Allein alle Versuche, welche während des Vormittags gemacht wurden, die ungemein stark Höhenstellung der Franzosen zu erstürmen, schlugen fehl. Die schon einmal gewonnenen Höhen vor Elsaßhausen und Froschweiler mußten wieder aufgegeben werden. Nur einzelne Abteilungen in gedeckter Stellung hatten sich am rechten Ufer der Sauer behaupten können. Aber wenigstens war doch das Hervorbrechen der Franzosen verhindert worden, und das Gros der dritten Arme rückte immer näher heran.

(Fortsetzung folgt.)

Kaffee Hag und seine Ausgiebigkeit.

8440

Bisweilen besteht immer noch das Vorurteil, daß Kaffee Hag, der coffeïnfreie Bohnenkaffee, weniger ausgiebig als anderer Kaffee sei. Die regelmäßigen Verbraucher indessen wissen schon lange, daß Kaffee Hag an seiner Ausgiebigkeit nicht das geringste eingebüßt hat. Im übrigen ist diese Tatsache auch schon durch die Bestimmungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes verbürgt. Es wäre nicht angängig, coffeïnfreien Kaffee Hag mit seiner Bezeichnung in den Verkehr zu bringen, wenn er auch nur in einem geringen Maße der Bestandteile verlustig gegangen wäre, die Geschmack und Aroma und damit seine Ausgiebigkeit bedingen. Kaffee Hag ist bei jedem Kaufmann erhältlich.

Dresdner Bank
Filiale **MANNHEIM**
P 2, 12, Planken.
Aktienkapital und Reserven **Mark 261000000**
Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.
36318

Gegen Feldzugs-Erkrankungen, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Erkältungen, Schußverletzungen, sowie Frauenkrankheiten.
Moorbad Aibling
Am Fuße der Bayr. Alpen. Kriegsjahr 1915 besondere Vergünstigungen. Anfragen an den Kurverein.
1884

Bekanntmachung.

Den Betrieb der städtischen Flußbäder betr.

Das städtische Männerfreibad an der Stephanienpromenade, sowie das Freibad im Rhein bei Neckarau sind von jetzt an von morgens 5 Uhr bis zum Eintritt der Dämmerung täglich, an den Sonntagen jedoch nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

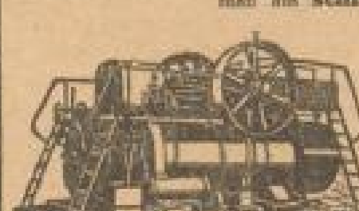
Schulpflichtigen und noch jüngeren Kindern ist die Benützung der Bäder von abends 6 Uhr ab untersagt.

Mannheim, 20. Mai 1915.

Bürgermeisteramt:
von Hollander
4640 Sauter

Rasche Hilfe – Doppelte Hilfe!

Fehlende oder nicht ausreichende Betriebskraft behebt man am **schnellsten** und **zweckmäßigsten** durch



LANZ-LOKOMOBILEN
Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz"
HEINRICH **LANZ** MANNHEIM
15609

Pflasterarbeiten im Mannheimer Hauptgüterbahnhof etwa 5300 qm Granit-Kleinpflaster, etwa 1900 qm Großpflaster in 4 Losen nach der Finanzministerialverordnung v. 3. 1. 07 öffentlich zu vergeben. Pläne und Bedingnishefte auf unserer Kanzlei, Tunnelstraße 5 zur Einsicht. Kein Versand nach auswärts. Angebote — Vordrucke dazu auf unserer Kanzlei — mit Aufschrift „Pflasterarbeiten im Hauptgüterbahnhof" spätestens bis 4. Juni d. Js. vormittags 11 Uhr, verschlossen und postfrei bei uns einreichen. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Mannheim, 22. Mai 1915.

Gr. Bahnbauinspektion I.
41477

Gesundes schön. Mädchen an Kindesstatt abzugeb. Zuschriften unt. Nr. 4610 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Städtische-Umlage.

Vom 27. Mai 1915 an werden allwöchentlich am **Donnerstag vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr im Rathaus zu Sandhofen** Zahlungen an Umlagen und anderen städtischen Gefällen in Einzelbeträgen bis zu 1000 Mk. in jeder und von mehr als 1000 Mk. bis 5000 Mk. in Schecks entgegengenommen.

Mannheim, 25. Mai 1915.

Stadtkasse:
Röderer.

Fischerei-Verpachtung

Samstag, 29. Mai 1915, Vormittags 11 Uhr verpachten wir auf unserem Büro, Luisenring 49, das Recht zur Ausübung der Fischerei von dem städt. Altwasser Lgb. Nr. 10810, beim sog. Bau. frühere Gemarkung Neckarau.

Mannheim 21. Mai 1915.

Städt. Gutsverwaltung.
Krebs. 4655

Grasversteigerung.

Freitag, 28. Mai 1915, vormittags ½9 Uhr

versteigern wir im Rathaus in **Sandhofen** das Graserträgnis pro 1915 der nachverzeichneten städt. Wiesen der früheren Gemarkung Sandhofen.

Rohrlachgraben, Windberggraben, Hofenlipgraben, Kanalgraben, Ellen- und Bruchgraben, Kirschwasengraben, Herrenwiesgraben, Hubhacke, Rheindamm, Hirtenwiese, Wiese und Rain im Wilhelmswörthkopf, in der Krimm und die Neuwiesen.

Mannheim, 19. Mai 1915.

Städt. Gutsverwaltung:
Krebs. 4656

Arbeitsvergebung.

Die Lieferung von Bauschlosserarbeiten sowie die Herstellung des schmiedeeisernen Geländers zur Einfriedigung der Schulhöfe für die U 2 Schule sollen im Wege des öffentlichen Angebotsvergebenwerden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Mittwoch, 16. Juni d. J., vormittags 10 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, III. Stock Zim. Nr. 130) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt.

Angebotsvordrucke sind im Baubüro U 2 kostenlos erhältlich, daselbst liegen auch die Zeichnungen und Bedingungen während der üblichen Bürostunden auf und wird jede gewünschte Auskunft erteilt.

Eine Versendung von Zeichnungen und Angebotsvordrucke findet nicht statt. 4636

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Mannheim, 22. Mai 1915.

Städt. Hochbauamt:
Perrey.

Ausgabe der Brot- und Mehl-Marken für Juni

Die Ausgabe der neuen Brot- und Mehl-Marken, die vom 26. Mai bis 25. Juni gelten, erfolgt am 26., 27. und 28. Mai.

Jeder Hauseigentümer oder sein Vertreter (Verwalter, Hausmeister oder dgl.) erhält vom Lebensmittelamt durch die Post Ausweiskarten zum Brot- und Mehlmarken-Empfang für seine sämtlichen Mieter. Er muß die Karten den Mietern (Haushaltungsvorständen) unverzüglich zustellen. Gegen die Ausweiskarten erhalten die Haushaltungen die ihnen nach den Listen des Lebensmittelamts zustehende Anzahl von Brotheften und Mehlmarken auf derjenigen Stelle, die auf der Ausweiskarte genannt ist. Es sind 10 solcher Abholstellen über das ganze Stadtgebiet verteilt. Die Ausweiskarte enthält zugleich eine Empfangsbestätigung über erhaltene Brothefte und Mehlmarken, die vom Haushaltungsvorstand zu unterschreiben ist. Der Haushaltungsvorstand braucht jedoch die Hefte und Marken nicht selbst abzuholen, sondern kann jede beliebige Person damit beauftragen. Er muß ihr nur die unterschriebene Ausweiskarte mitgegeben werden.

Diejenigen Haushaltungen, denen keine Mehlmarken zugeteilt worden sind, müssen nach den Listen des Lebensmittelamts noch über Mehlvorrat verfügen und haben daher keinen Anspruch auf Mehlmarken. Beschwerden werden bei der Abholung unter keinen Umständen entgegengenommen. Wer glaubt, auf mehr Brothefte und Mehlmarken Anspruch zu haben, als ihm zugeteilt sind, kann dies vom 29. Mai ab in der Verteilungs- u. Auskunftsstelle im Versammlungssaal des Rosengartens (Eingang vom Friedrichsplatz) persönlich vorbringen.

Mannheim, 22. Mai 1915.

Bürgermeisteramt:
Dr. Finter Diebold

Verhaltungsmaßregeln bei Gasgeruch.

Räume, in welchen es nach Gas riecht, dürfen nicht mit offenem Licht (Kerzen, Lampen, brennenden Zigarren, angezündeten Streichhölzern ꝛc) betreten werden. Man achte darauf, daß diese Vorsicht auch von dritten Personen geübt wird.

Natürlich ist auch der dauernde Aufenthalt, insbesondere das Schlafen in solchen Räumen schädlich und daher zu vermeiden.

Sobald Gasgeruch bemerkt wird, öffne man Fenster und Türen und stelle gute Lüftung (Durchzug) her. Man wende sich sofort an den nächsten Installateur oder an die Wache des städt. Gaswerks in K 7, die jederzeit telephonisch erreichbar ist. 4591

Mannheim, den 18. Mai 1915.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.
Pichler.

MARCHIVUM

Freiwillige Flugschüler

stellt die Inspektion der Fliegertruppen wieder ein. Es kommen vornehmlich solche jungen Leute über 18 Jahre in Betracht, die neben der erforderlichen Intelligenz und tüchtigen Charaktereigenschaften über Vorkenntnisse in der Bedienung und Pflege von Flugmotoren besitzen.

Außerdem werden Monteure und Mechaniker gebraucht. Meldungen an: 41484

Inspektion der Fliegertruppen

Berlin-Schöneberg, Alte Kaserne (Fiskalischestr.)

Sammlung zur Beschaffung von Sanitätshunden.

Es gingen ein:

Transport	Mk. 331.50
H. L.	„ 2.50
J. B.	„ 2.50
Mädchenklasse VI^a Wohlgelegen	„ 2.—
Frau A. D.	„ 5.—
Dienstag abend-Kegel-Gesellschaft im Schützenhaus Feudenheim	„ 5.—
Frau Helene Germann	„ 5.—
Frl. Anna Mohr, L 11, 20	„ 20.—
R. M. D.	„ 10.—
R. M. D.	„ 10.—
J. O.	„ 2.—
Frau Dr. Höber u. Bekannte in Ladenburg	„ 4.—
O. L. W.	„ 5.00
Ungenannt	„ 1.—
K. D.	„ 1.50
Zusammen	Mk. 407.00

Zur Entgegennahme weiterer Gaben ist stets gerne bereit Die Geschäftsstelle d. Bl.

Kirchen-Ansage.

Katholische Gemeinde.

Mittwoch, den 25. Mai 1915.

Quatemberfasten.

Jesuitenkirche. ½10 Uhr Seelenamt für den im Felde gefallenen Unteroffizier Georg Hutfließ. — Abends ½8 Uhr Maiandacht mit Prozession u. Segen, zugleich Andacht für Heer und Vaterland.

Die

Bade- u. Schwimm-Anstalt für Frauen und Mädchen A.-G.

41483

ist eröffnet.

Keine abfärbende Wassercréme!

Schuhputz Nigrin

gibt ohne Mühe tadellosen, tiefschwarzen nicht abfärbenden Hochglanz!

Sofortige Lieferung!

Auch **Schuhfett** und Seifenpulver **Schneekönig** (erstklass. Produkt) u. Veilchenseifenpulver **Goldperle**

Elegante neue Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen, Württb. 12135

Vermischtes

Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen. Karl Oberheiden (Fr. Borchardt's Nachf.), O 5, 9 Fernspr. 4301.

54278

50296

Merken Sie etwas

von Beschädigungen an Ihrem Schirme, so bringen Sie ihn uns zur Reparatur, wir machen ihn wieder wie neu.

Berliner Schirm-Industrie **Max Lichtenstein D 3, 8 Planken**

Einquartierung

übernimmt mit voller Pension (gute Betten)

Gasthaus zum Walfisch, E 4, 8

Karl Feuerstein Telephon 7667.

41493

Wanderungen. Brief zu spät erhalten. Bitte nochmals um Bescheid mit Adressenangabe. 4071) M. M.

Verloren

Vor dem Hause Friedrichsplatz 13 unt. Arkaden **matt gold. Herzchen** mit Brillant und goldenes Panzerkettchen verloren. Abzug. geg. gute Belohn. Elisabethstr. 1, 1 Tr., r. 4665

Verloren. 51370

Vom Wasserturm bis zur Beethovenstr. eine grüne **Kostüm-Jacke**

Abzugeben gegen Belohnung Beethovenstr. 22, part., lks. Tel. 7066.

Gefunden

1 Damenschirm

in den Anlag. R 7 gefund. Abzuh. geg. Einrückungsgebühr. U 1, 13, 2. St.

Unterricht

Institut Schwarz Einj.-Fahnr. Prim., Abitur. gegr. 1872 Mannheim. Prosp. frei.

Guggenbühler-Hanfstaengl'sches

Pädagogium für Musik

Konservatorische Ausbildungs-Anstalt Mannheim

jetzt **O 7, 25**

50549

Sprach- und Nachhilfeunterricht. Staatlich geprüfter Mittelschullehrer ert. Unterr. in Französ., Mathematik, Deutsch, Englisch, Latein, Griech. ꝛc. Vorber. f. alle Kl. der Mittelsch. u. Einj. u. Abitur. Pr. p. St. 2 M. Beaufsichtig. d. häusl. Arb. im mäß. Monatspr. 50441 Näh. Pr. St. Beisch, L 13, 2, 3 Treppen.

Ankauf

Badewanne oder Einrichtung gef. Zuschr. u. Nr. 4068 an die Geschäftsst.

Gut erhaltener **Kasten- oder Kordwagen** zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Preisangabe unt. Nr. 4646 an die Geschäftsstelle.

Gebrauchtes **Herren-Fahrrad** erstkl. Fabrikat, mit Freil. und Rücktritt, mit oder ohne Zubehör zu kaufen gesucht. Zuschriften unt. Nr. 51323 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebr. Kinderbettchen zu kaufen gesucht. 4674 D 3, 7, 3. St.

Feines **Damen-Rad** jedoch nur, wenn tadellos erhalten u. bessere Marke, zu kaufen gesucht. 51369 Fritze, Augusta-Anlage 17.

Konkurrenzlos kaufe getragene u. neue Herren-, Damen- u. Kinderkleider, Schuhe, Wäsche, Fahrräder, Nähmaschinen, Gold, Silber, Pfandscheine, Reisekoffer, Kinderwagen, Möbel u. auch größere Posten aller Art zu konkurrenzlos. Preisen. **Golomb, J 5, 2 III.** 50658

Höchste Preise zahlt für **getragene Kleider, Schuhe und Koffer** Andr. Rech, S 1, 10 96585

Während des Krieges kaufe dess. getragene **Damenkleider** spez. schwarz, sowie Herren-Bekleidung u. Schuhe, bezahle besonders gute Preise Frau Manuel, G 3, 2 Karte oder Telephon 6881. 96128

Getr. Kleider Schuhe, Möbel kauft **Goldberg, R 1, 8.** 98125

Alte Gebisse Platin, Gold, Silber kauft Frau Mantel, G 3, 2. 5086

Neu eröffnet! T 2, 8. Wegen dringendem Bedarf kaufe abgelegte Herren- u. Damenkleider, speziell gebrauchte Schuhe u. Möbel, Zahngebisse u. s. w. Zahle die höchsten Preise. Postkarte genügt. 96888 Frau Starkand.

Ankauf Getrag. Kleider, Schuhe, Zahngebisse, Möbel aller Art. Zahle die erst. Preise. **Scheps, T 2, 9.** 2003

Verkauf

Kinderwagen i. schön. Auswahl preisw. Möbellag. Otto Albers A 3, 7a. 51372

Friseurgeschäft Wegen Einberufung zum Militär verkaufe ich sehr billig mein Geschäft samt Inventar 4670 **Paul Klein, Friseur** Waldhof, Hubenstraße 20.

Sehr schönes **Schlafzimmer** schwer eichen, preiswert zu verkaufen. 51373 Möbellager Otto Albers A 3, 7a.

Herren- u. Damenräder

Neu m. voller Garantie Einheitspreis M. 75. Präzisionsarbeit m. nahtlosem Stahlrohr gelötet (nicht geschweißt). 9898 Edelmann, Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkst. D 4, 2.

Achtung! Wegen Wegzug von hier 1 Flurgarderobe fast neu, 1 Küchentisch, eine eiserne Bettstelle, 1 Spiegel mit Konsol ꝛc. sofort sehr billig abzugeben. 4676 Anzusehen zwisch. 2—4 Uhr K 3, 21, parterre.

Infolge Einberufung, 3jähriger 4672 **Boxer-Rüde** rasserein, gelb m. schwarzer Maske, gutmütig u. treu, in gute Hände zu geben. Feudenheim, Siedfrauenstraße 9.

Bureau

C 4, 8 auf sofort zu v. 3 Part.-Zimmer, für Büro mit Lager geeign. **III. St.** 8 Zim. mit Zub. Auskunft II. St. 10062

Hansa-Haus D 1, 7/8 Ein u. zwei Zimmer für **Büro** sofort zu vermiet., Dampfheizung, Fahrstuhl, elektr. Licht. 47443

M 3, 3 hochp. 4 Zimmer als Büro z. vermieten. Näh. 2. St. 47415

Elegante **Laden-Einrichtung** nebst Schaufensterabschlüssen billig zu verkaufen. Näheres 1894 **Ullmer & Co.,** Putz- u. Modewaren G 2, 1a. G 2, 1a.

Amtliches Verordnungsblatt

für den Amtsbezirk Mannheim.

Inserate: einspaltige Colonel-Zeile 30 Pfennig. Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1 einmal.

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal.

8. Jahrgang. Mannheim, den 25. Mai 1915. Nr. 40.

(Nr. 4744) Bekanntmachung über Mais, vom 17. Mai 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Der Mais (Türkenkorn) mit Beginn des 25. Mai 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen getrennt nach Eigentümern unter Kennzeichnung der Eigentümer unter Verwahrung dem Deutschen Bauernbund G. m. b. H. in Berlin anzuzeigen. Die Anzeigen sind bis zum 1. Juni 1915 zu erstatten, Anzeigen über Mais, das sich mit Beginn des 25. Mai 1915 auf dem Transporte befindet, sind unmittelbar nach dem Empfange von dem Empfänger zu erstatten.

Soweit die vorhandenen Vorräte nach dem 15. Februar 1915 aus dem Auslande eingeführt sind, haben die Anzeigepflichtigen dies bei Erstattung der Anzeige anzugeben und auf Verlangen des Deutschen Bauernbundes G. m. b. H. den Nachweis dafür zu erbringen.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich bei Bierbrauereien auch auf Gerste, die mit dem Beginne des 25. Mai 1915 in der Brauereiwirtschaft begriffen ist.

§ 2.

Bierbrauereien haben unbeschadet der Verpflichtung des § 1 bis zum 1. Juni 1915 dem Deutschen Bauernbund G. m. b. H. anzugeben:

a) wieviel Mais sie nach § 1 bis 3 der Verordnung, betreffend Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien, vom 15. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 97) in der Zeit vom 1. April 1915 bis zum 31. September 1915 verwenden dürfen (Maisfontingent),

b) wieviel Mais sie seit dem 1. April 1915 bis zum 31. Mai 1915 zur Bierbrauerei verwendet haben mit Ausnahme solchen Maises, das nach dem 15. Februar 1915 aus dem Auslande eingeführt ist.

Wird das Maisfontingent nach dem 31. Mai 1915 durch Abgabe und Uebernahme nach § 3 der Verordnung vom 15. Februar 1915 gründert, so sind die Brauereien von dem Uebernehmenden innerhalb zwei Wochen dem Deutschen Bauernbund G. m. b. H. anzuzeigen.

§ 3.

Der Mais im Besitze hat, im Betriebe letzterer Gewerbe berechtigt oder damit handelt, darf es vom 25. Mai 1915 ab nur durch den Deutschen Bauernbund G. m. b. H. abgeben. Er ist verpflichtet, seine Maisvorräte auf Aufforderung des Deutschen Bauernbundes G. m. b. H. ihm oder den von ihm Beauftragten zu überlassen.

Diese Verpflichtungen erstrecken sich nicht:

a) auf Maisvorräte, die der Verpflichtete zur Vermahlung für Betriebe in dem Umfange, wie er nachweislich für die Versorgung von Maisvermahlungsmühlen und sonstigen pharmazeutischen Erzeugnissen oder von Maisstärke benötigt.

b) auf Maisvorräte, die der Verpflichtete zur Erfüllung von Lieferungsverträgen an Brauereien der Bundesstaaten Baden, Bayern, Hessen, Württemberg, Sachsen, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Braunschweig, Oldenburg, Bremen, Lippe, Schaumburg-Lippe, Lübeck, Hamburg, Elsaß-Lothringen, Luxemburg, Deutsch-Ostafrika, Kamerun, Togo, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Neuguinea, Samoa, Kiautschou, Deutsch-Ostasien, Deutsch-Nordwestafrika

Stellen finden

Ein tüchtiger, militärfreier
Geschäftsführer
für
Automaten-Restaurant
sof. gesucht. Angebote u. Nr. 51364 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Erfahrener, älterer
Betriebsschlosser
(militärfrei) zum baldigen Eintritt gesucht.
Angebote mit Ansprüchen und Eintrittsangabe unter Nr. 51332 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Magazins-Arbeiter
sucht 51369
Johann Ph. Bachmann
Binnenhafenstraße 5.

Hohen Tagesverdienst
finden bess. Damen d. Vertrieb einer unter hoher Empfehlung geh. Wohltätigkeitssache. Pers. Vorst. Mittwoch 8—9 u. 2—4 Uhr Gb. Lanzstr. 27, pt. l. 4080

Mädchen
im Alter von 16—19 Jahr. für kleinen Haushalt von 3 Personen (3 Zimmer u. Küche) zum 1. Juni gesucht. Meerlachstr. 8, 2 Tr. r.

Anständiges, fleißiges
Mädchen
sof. od. 1. Juni zu klein. Familie gesucht. 51365
Näheres T 6, 25, 1 Tr.

Anständiges, tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haushalt gesucht. 51368
N 2, 8, 3 Treppen lks.

Mädchen,
das perfekt kochen kann, gegen hohen Lohn auf 1. Juni gesucht. 51360
Hirsch, F 3, 10.

Mietgesuche

Schön möbliert. Zimmer mit 2 Betten in gutem Hause **sofort zu miet. ges.** Angebote mit Preis unt. U 3497 an **D. Frenz, Mannheim.** 1395

Trockener
Lagerraum
für **Farben** gesucht.
Angebote unt. Nr. 51371 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Läden

Kleiner Laden U 1, 9 Breitestr. als Fil. so. billig zu verm 48191

Laden
m. Wohn. per sof. zu vermieten, nebst 2 Zimmer, 3 Zim. u. 4 Zim. nebst all. Zubeh. per 1. Juli preiswürdig zu vermiet. Näh. **Schimperstr. 27,** 2. Stock, Telephon 1034 8585

Bäckerei mit 2 Zimmer-Wohnung per 1. Juli zu vermieten bei **Dotterweich,** Gartenfeldstraße 18. 48136

Für Metzger
Weg. Einberuf. ein schön.
Laden mit Einrichtung
u. Wohnung in best. Lage sof. zu verm. Als Filiale vorzüglich geeignet. Näh. **M 2, 17 a,** 2. Stock 47690

Werkstätte

P 6, 5 Kleine Werkstätte od. Lagerraum zu verm. 4980

R 6, 7 schöne Werkstatt per 1. Juli zu v. Näh. 2 St. lks. 48210

Kl. Werkstätte a. als Lagerr. zu vermieten. Näh. N 3, 17. 48154

Magazine

D 6, 7/8 mittelgr. Magaz. m. Kellern. 3 Bürozim. z. v. Näh. 2. St. 8788

F 4. 3
Stock. Magazin m. Bureau zu vermieten. 47083

P 5, 13a schöne helle Räume für Lager, Werkstatt od. z. Einstellen v. Möbeln zu verm. Näh. 3. St. 4801

Q 6. 10b größere und kl. Räume f. Lager, Werkst. etc. z. v. 48125

Zu vermieten

C 3, 19 3. Stock, 6 Zimmer mit all. Zubeh. sof. od. später zu verm. Näh. 4. St. 46752

C 4, 7 3 Zim. m. Küche, Bad einl. m. Einrichtung per sof. zu vermieten. Näh. part. oder Teleph. 2718. 47698

C 4, 17 im 3. Stock 4 bis 6 Zim.-Wohng. sof. od. spät. zu vm. Näh. 2. Stock 4237

C 7, 14
Große 5- oder 6 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. Erdgeschoß 47678

C 7, 20
sch. **4-Zimmerwohnung,** 3. St., neu hergerichtet, mit Küche, Bad u. Zubehör, sowie 3 Zimmerwohnung 1. St. mit Küche, Bad u. Zubehör, sof. oder später zu verm. 48190
Zu erfragen 2. St.

C 8, 6 1 Zim. od. 2 Zim. u. Küche, Mans., bill. zu verm. Näh. 2. St. 4060

D 2, 2 1 Treppe hoch, 4 Zimmer und Küche, neu hergerichtet, sofort oder später zu vermieten. 48160

D 3, 3
2 Tr. schöne **5 Zim.-Wohn.** per 1. Mai zu vermieten. Näh. **D 2, 1,** Laden (48148

D 5, 4 4. St., 4 Zim., Küche Bad u. Speisek. 1. Juli zu verm. Näh. 2. St. 3820

D 5, 15
Laden links, u. 3 Zimmer-Wohng., 2. St. zusammen oder geteilt per 1. Juli zu verm. Näh. **Hauseigent.** 47769

D 7, 10 (Rheinstr.)
1. Etage.
(8 Zim., Bad u. Zubehör) zu vermieten. 48141
Näh. daselbst 3. Stock.

D 7, 19 2 Tr., große 5 Zimmer, Bad, neu herger. p. 1. Juli z. v. 47846

D 7, 16
Geräumige 5—6 Zimmerwohnung part., auch geeignet für Bureau u. Geschäft. Näh. 3. Stock. 4006

F 4, 3
2. Stock, 6 Zim.-Wohnung, Bad, elektr. Licht preisw. zu vermieten. 47082

F 6, 11 1 Zimmer und Küche sof. oder 1. Juni zu verm. 4511

F 7, 26a, Luisenring
2. Etage, 5 Zimmer, Bad u. Zubehör zu vermieten. Näheres parterre. 46680

G 2, 8, Marktplatz
3. Stock 4 Zimmer, Küche u. Kammer zu verm. Näh. bei **Scheuermann,** 4. Stock. 47152

G 4, 17 Vorderh. 2. St. 4 Zim. u. Küche zu verm. Preis 600 M. 4047

G 5, 17b 4. St., Vrdrh., 1 Zim. u. Küche 4. St. Seitenb., 1 Zimmer zu vermieten. 47288

G 7, 8
3 Zimmer und Zubehör bis 1. Juli zu verm. Preis 900 M. Zu erfr. part. 48093

G 7, 39 Othb., 2 Zim. u. Küche z. v. 4098

G 7, 14
3 Zimmer, Küche u. Bad zu vermieten. 46782
Näheres 2. Stock.

G 7, 36
3. St., 5 Zimmer u. Küche sof. zu vermieten. 48231

J 2, 6
3. St. Hth., 2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. 48322

J 2, 6
3. St. Sth., 2 Zimmer u. Küche sofort zu vermieten. 48233

H 1, 1
Ecke des Marktplatzes. Schöne Erker- u. Balkonwohnung, 5 bis 9 Zimmer, evtl. p. 1. Oktober zu verm. Näh. im Hause 3. St. lks. 48181

H 2, 8
3 Zim.-Wohng. auf 1. Juli z. v. Näh. 2. St. lks. 47932

H 4, 27 3. Stock, 2 Zim. u. Küche zu vm. Näheres 2. Stock. 4555

K 2, 18 Ring, 4. Stock, 4 Zim., Küche u. Zubeh., neu herger. zu verm. Näh. 3. St. l. 4059

K 2, 19
und Verschaffeltstr.
Schöne 4- und 5-Zimmerwohnungen m. Bad, elektr. Licht und Zubehör, im 1., 2., 3. und 4. Stock sofort oder 1. Juli zu vermieten. Näh. **K 2, 19,** 2. St. 4299

K 3, 20 2. St. 5 Zimmer u. Küche z. verm. Näheres 2. St. 4479

L 2, 3 Part. Wohnung 3 Zimmer, Küche u. Kammer zu verm. 48007

L 8, 2, herrsch. 5-Zim.-**Wohnung,** Bad, Speisekammer, Wohndiele, **elektr. Licht,** sofort zu verm. Näh. ebener Erde **bei Wertheimer.** 48157

L 11, 25
(Schloßgartenstraße)
ein schön. **4. Stock,** 6 Zim. mit allem Zubehör zu vm. Näh. daselbst 3. Stock.

7—8 Zimmer Kaiserring 34. Näh. J. Peter, Teleph. 1806 Rosengartenstr. 22. 1386

L 13, 23 Schloßgartenstraße, direkt am Hauptbahnhof, schöne 5 Zimmerwohng. preisw. zu v. Näh. das. part. 8806

M 2, 12 Schöne neuhergerichtete 2 Z.-Wohnung m. reichl. Zubeh. elektr. Treppenbel. p. 1. Juli z. v. Näh. **H. Schneider,** part. 48242

R 6, 3
2. Stock, 4 Zimmer und Küche sof. zu verm. 48235

R 6, 3
4. St., 1 Zimmer u. Küche sof. zu vermieten. 48234

Gartenfeldstraße 32, III. schönes Zimmer m. 2 Betten bill. zu verm. 4668

Karl Ludwigstr. 23
Elegante
Hochpart.-Wohnung
5 Zimmer, Diele, große Terrasse und Zubehör mit Centralheizung per sofort zu vermieten. 46852
Näher. daselbst, oder 3 Treppen bei J. Satra.

Luisenring 5 2 mal 2 Zimmer und Küche zu verm. (4261

Heinrich Lanzstr. 13
2. St., Wohng. von 4 Zim. mit Zubehör p. sof. zu verm. Näh. im 3. St. 48236

Oststadt.
Sophienstr. 16.
Herrschaftliche 5 Zimmerwohng. mit Bad, Speisekammer, elektr. Licht, Fremdenzim., Mädchenz., 2 Keller, Speicherkammer, sow. Waschküch- u. Trockenraum-Benützung, p. 1. Juli od. 1. Oktober zu verm. Das Haus hat elektrischen Fernschluß. Näh. ebendaselbst, Erdgeschoß, bei **August Senfried.** 48230

Lange Rötterstr. 100
2. Stock, 3 Zimmer, Küche und Mansarde sofort zu verm. Näh. 2. St. links. 48288

Neu-Ostheim
Dürerstraße 2 und 4 und Seckenheimerlandstr. 3, 5 und 7; 47427
3, 4 u. 5 Zimmer-Wohnungen
in gedieg. vornehm. Ausstattung mit vollständig eingericht. Bad u. Toilette sofort oder später zu verm. Näheres Architekt **Heller, Neu-Ostheim, Seckenheimerlandstraße 1. Tel. 349.**

Lange Rötterstr. 100
4. Stock, 3 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Näh. 2. St. links. 48287

Schwetzingerstr. 32 u. Heinrich-Lanzstr. 33
Eckladen sofort zu verm. **A. Daub, S 6, 42** Tel. 4190. 48289

Richard Wagnerstr.
Modern ausgestattete **4 Zimmer-Wohnung** 2. St. m. all. Zubeh. **wegzugsh. mit größ. Nachlaß** per bald zu verm. Näh. kostenfrei durch 48040
Levi & Sohn
Q 1, 4, Breitestr. Tel. 585

Eine abgeschlossene **3 Zimmerwohnung** sof. zu verm. Näh. **P 6, 17/18** zum „Mayerhof." 48169

Schöne 3-Zim.-Wohnung mit Zubehör per 1. Juli zu vermieten. 48186
Rheindammstr. 40, 3. St.

Schöne 2 Zimmerw.
mit Bad, Balkon und Zubehör, in freier Lage, sof. oder später zu vermieten. Näh. **Lange Rötterstr. 40,** 2 Treppen rechts. Anzusehen vormittags. 48241

Schlafstellen

H 4, 22, 4 Tr. rechts **gute Schlafstelle mit zwei Betten zu vermieten.** 48145

Wiederholt als ein
vorzügl. Mittel
gegen
Flechten und Mitesser
wird
Obermeyer's Herba-Seife
empfohlen.
Zeugnis:
„Ihre Herba-Seife habe ich mit Erfolg angewandt gegen Flechten, Mitesser und kann Ihnen für dieses vorzügliche Mittel meinen besten Dank aussprechen." Freund, Hamburg. **Obermeyer's Medizin.-Herba-Seife** à Stck. 50 Pfg., um ca. 30 % der wirksamen Stoffe verstärkt Mk. 1.—. Z. h. i. d. Apoth. u. i. d. Drog. u. **J. Ollendorf,** P 4, 1; **Th. von Eichstedt,** N 4, 13/14; **Fr. Becker,** G 2, 2; **Ludwig & Schütthelm,** O 4, 3 u. Filiale **Friedrichspl. 19; L. Büchler,** L 10, 6; **P. Karb Nachf.,** E 1, 11; **M. Knierim,** Traitteurstr. 52; **Storchen-Drogerie,** Marktplatz; **A. Ruhshardt,** Mittelstr. 36; **Ernst Huppertz,** Schwetzingerstraße 30; **G. Meuris,** F 1, 8; **Arth. Mühnert,** R 3; **G. Schmidt,** Seckenheimerstraße 6; **H. Merckle,** Gontardplatz 2; **Carl Betz,** Gontardplatz 8, sowie i. d. Parfümerien v. **C. Hetz,** E 1, 16; **J. Brunn,** Q 1, 10; **W. Oettinger Nachf.,** F 2, 2; in **Neckarau:** Drogerie **A. Schmitt** u. Drog. **A. Seitz.** 12071

Möbl. Zimmer

A 3, 7a 1 Tr. hoch, gut möbl. Zimm. mit schön. Aussicht zu vm.

C 4, 15 Hintern, möbl. Zim. für Vergnügsleistg. im Hausdrb. z. vm. 4504

K 1, 5 3. St., Elegant möbl. Zimmer zu vermieten. 4079

Richard Wagnerstr. 35
3. St. lks., 1 möbl. Balkonzim. mit elektr. Licht zu v. 4135

1 möbl. Part.-Zimmer per sofort zu verm. Näh. B 4, 9 links. 4070